

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit Wochens. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 49

Fernruf { 005 nur Redaktion
026 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 49

Fernruf { 026 nur Geschäftsstelle
005 nur Redaktion

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 79

Dienstag, 6. April 1926

33. Jahrgang

Solche Scherze ziehen nicht mehr...

Severing über das Schicksal der Verfassungstürzer

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß die rechts- und linksradikalen Verbände in den letzten Monaten fast an Mitgliedern verloren haben. Die kommunistische Partei zählt nach den Angaben des aus der KPD. herausgeworfenen Reichstagsabgeordneten Käß — der es sicher wissen muß — noch etwa 80 000 Mitglieder. Verhältnismäßig ebenso stark haben die Deutschnationalen verloren und in den eigenen Reihen rechnet man damit, daß ihnen Neuwahlen im Augenblick statt der jetzigen 108 Mandate kaum noch 75 bringen werden.

In einer Betrachtung aus Anlaß des Osterfestes bestätigt der preussische Minister des Innern diesen zahlenmäßigen Rückgang der rechts- und linksradikalen Verbände. Sein Urteil ist besonders maßgebend, weil er als Polizeiminister verpflichtet ist, die verfassungsgegenständlichen Bewegungen eingehend zu beobachten. Die bisherige Tätigkeit Severings hat gezeigt, daß er dieser Aufgabe bis auf äußerste Gerechtigkeit wird und sich so als ein starker Hort für die Republik erwiesen hat. Severing schreibt in seiner Betrachtung u. a.:

„Die Zerfahrenheit im rechtsradikalen Lager ist heute größer als je und hat zu einer beträchtlichen Schwächung der Mitgliederzahl geführt. Dabei verzögerte sich infolge des allgemeinen schleppenden Zahlungsverkehrs unserer Wirtschaft auch in peinlicher Weise der Eingang der Hilfgelder, die aus gewissen Kreisen der Industrie und der Landwirtschaft fließen sollten. Der Rote Frontkämpferbund, aber auch der kommunistischen Partei hervorgegangen ist, hat ebenfalls trotz stärkster Werbearbeit keine große Bedeutung erlangen können. Umzüge und Paraden dürfen nicht darüber täuschen, daß die Radikalen aller Richtungen den Kern der Bevölkerung nicht erfasst haben.

Nichts wirkt in der Politik so niederdrückend wie das Gefühl

der Erfolglosigkeit. Jede Politik muß Erfolg haben — oder sie verkümmert. Die rechtsradikalen Organisationen können sich darüber nicht täuschen, daß sie seit Anfang 1924 Tag für Tag, Woche für Woche an Boden verloren haben. So verweise ich auf die Kämpfe, die sich im und um den Jungdeutschen Orden abspielten. Hier geht eine wahrnehmbare Wandlung vor sich, die darauf schließen läßt, daß dieser Verband nichts mehr zu tun haben will mit jenen, die staatsmännlich zu handeln glauben, wenn sie an den Säbel schlagen und prahlerische Worte sprechen.

Gewiß muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Hilfgelder, auf die ich schon hingewiesen habe, wieder zu fließen beginnen, wenn die Wirtschaftskurve nach oben zeigt. Aber so ernst ich meine Aufgaben als Polizeiminister nehme: das eine kann von mir niemand verlangen, daß ich jemanden abhalte, sein Geld zum Fenster hinauszuwerfen. Ich glaube, er wirft es zum Fenster hinaus. Denn in einer Zeit wirtschaftlicher Erholung haben die Verbände überhaupt keine große Bedeutung mehr. Jeder ist froh, daß er verdient, und nur ein Fehler kann in solcher Zeit daran denken, mit den Grundlagen des Staates auch die Grundlagen der Wirtschaft zu erschüttern. Solche Scherze ziehen nicht mehr.“

Der Osterruf der Reichspresse nach einem verstärkten Kampf gegen die Demokratie und insbesondere gegen die „immer stärker werdende Sozialdemokratie“ hat schließlich in dem zahlenmäßigen Rückgang der Rechtsorganisationen ihren Ursprung. Dieser Rückgang aber ist zurückzuführen, wie Severing ebenfalls bestätigt, auf die Arbeit des Reichsbanners, und, wie wir uns hinzuzufügen erlauben, auf die Politik der Sozialdemokratie. In unserem Volke bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß nur die Politik der Völkerverständigung, wie sie von der Sozialdemokratie von jeher verfolgt wurde, zum Ziele führt und uns Freiheit und Brot bringt. Für diese Erkenntnis, zum Entsetzen der Deutschnationalen, werden wir nach wie vor kämpfen.

Regierungsoptimismus

Osterbotschafter des Innens- und Finanzministers

In der Osternummer der Dresdener Neuesten Nachrichten veröffentlicht der Reichsinnenminister Käß einen Aufsatz, in dem er sich über die innerpolitische Lage wie folgt äußert:

„Die Fortschritte sind unverkennbar, aber auch die Mängel. Die Staatsform ist stabilisiert, die Staatsgewinnung aber noch nicht. Die Währung ist stabilisiert, die Wirtschaft noch nicht. Die Regierung und Parlament leisten ein ungeheures Maß von Arbeit, aber fundiert ist die Arbeit noch nicht. Doch weist die ganze Entwicklung unverkennbar vorwärtsdrängende Tendenzen in Staat und Wirtschaft auf. Die gegenwärtige Regierung ist eine gesunde Mischung von Parlamentarismus und sachlicher Organisation.“ Der Finanzminister konnte noch vor Ostern das ganze Steuerreformwerk in den sicheren Hafen bringen. Einige Ansätze zum Besseren zeigen sich in der Wirtschaft. Sie gilt es auszubauen und zu fördern. Vom Reichstag wird es abhängen, mit welchem Erfolg hier praktisch gearbeitet werden kann. Bewahrt er dabei die gleiche Arbeitskraft und Disziplin wie beim Haushaltsgesetz, das seit 15 Jahren erstmalig zur rechten Zeit verabschiedet wurde, so darf man mit berechtigter Hoffnung in die Zukunft blicken.“

In demselben Dresdener Blatt hat auch Reichsfinanzminister Reinhold seine Ansichten über die gegenwärtige Lage kundgetan. Er sagt in dem Artikel u. a.:

„Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat die schwere Krise der deutschen Wirtschaft, die im Sommer vorigen Jahres einsetzte und die in den letzten Wochen zu der erschreckenden Zahl von über 2 Millionen unterstützungsberechtigter Erwerbsloser führte, ihren tiefsten Punkt erreicht. Noch zeigt das Barometer der Wirtschaft keineswegs gutes Wetter; kein Einsichtiger ist auch im Unklaren, daß der Wiederaufstieg schwer und langsam sein wird und daß wir, ähnlich wie England, noch lange Zeit mit sehr hoher Erwerbslosenzahl rechnen müssen. Aber der lähmende Druck, der bisher auf unserm Wirtschaftsleben lag, ist doch im Schwinden und auf manchen Gebieten des geschäftlichen Lebens zeigt sich neue Unternehmungslust.“

In dem Artikel heißt es weiter:

„Zu erreichen ist das Ziel, von dem unsere wirtschaftliche wie politische Zukunft abhängt, nur, wenn wir in Erkenntnis unserer Not durch Verwaltungsreform und Ausgabensparen, selbstverständlich bei voller Erfüllung unserer sozialen und kulturellen Pflichten, das Maß unserer öffentlichen Lasten ganz wesentlich herabdrücken. Das Steuermittebergesetz ist gleichsam der erste Schritt auf dem schwierigsten Wege, an dessen Ende als Ziel die durchgreifende Verwaltungsreform steht, die allein jene erhebliche Reduzierung der Lasten bringen kann, die unsere Wirtschaft und unser ganzes Volk braucht. Zur Erreichung dieses Zieles wird

es aber nicht nur eines festen Willens der Regierung, sondern der vertrauensvollen Mitarbeit des ganzen Deutschland bedürfen.“

Ministerkrise auch in Südslawien

Neuer Krach zwischen Pasitsch und Raditsch

Belgrad, 5. April (Eig. Draht.)

Der zwischen Pasitsch und der Raditsch-Partei schon seit langem hinter den Kulissen geführte Kampf ist am Ostermontag durch den Rücktritt des Gesamtkabinetts offen zum Ausbruch gelangt. Raditsch und die seiner Partei angehörenden Minister hatten bereits am Sonnabend ihre Demission gegeben, ohne daß aber die Minister der Kroatischen Bauernpartei zunächst daran dachten, ebenfalls zurückzutreten. Ihr Rücktritt ist schließlich unter dem Druck der Opposition und der Raditsch-Partei erfolgt. Sie betrachten den Ministerpräsidenten Pasitsch schon seit Monaten als ein ernsthaftes Hindernis für die schnelle und zufriedenstellende Arbeit des Parlamentes und der Regierung. Der Kampf trägt also in erster Linie persönlichen Charakter. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften auf die Dauer Neuwahlen nicht zu umgehen sein.

Was wird aus dem Völkerbund?

Vorbereitungen in Paris

Paris, 3. April.

Die Unterhaltungen Briands mit dem deutschen und englischen Botschafter hat in den diplomatischen Kreisen von Paris Aufsehen erregt. Man gibt der Vermutung Ausdruck, daß nicht zuletzt das Problem der Neuorganisation des Völkerbundes Gegenstand der Aussprache war. Der Temps hält die Lösung des Problems der neuen Gestaltung des Völkerbundes für ziemlich schwierig, weil man bisher noch nicht wisse, auf welcher Grundlage sie beruhen soll. Ein einziger Punkt, nämlich die Zuweisung eines ständigen Sitzes an Polen, könne durch die normale Neuwahl im September erledigt werden. Dagegen rief die grundsätzliche Frage der Erweiterung des Rates durch Zuweisung ständiger Sitze an Spanien und Brasilien die Gefahr hervor, auf die gleichen Schwierigkeiten zu stoßen wie auf der letzten Tagung in Genf. Das Blatt erinnert daran, daß Spanien ein ständiger Sitz sowohl von England als auch von Frankreich zugesagt worden sei, und hält es für wenig wahrscheinlich, daß Deutschland nach seiner Aufnahme in den Rat Einwendungen gegen die spanische Kandidatur erheben werde. Der Temps wendet sich schließlich gegen die Darstellung der Tageslichen Rundschau, daß es Deutschland freistünde, seine Annahme ganz zurückzuziehen, falls die Verhandlungen eine für Deutschland unerwünschte Wendung nehmen sollten. Immerhin hofft das Blatt, daß diplomatische Verhandlungen eine klare, zu keinem Mißverständnis Anlaß gebende Situation schaffen werden.

Gefinnungs... helden

von Werner Peiser

Die nachfolgenden Zeilen mußten endlich einmal geschrieben werden. Ich kenne die Einwände, die gegen sie geltend gemacht werden können; ich weiß, daß das hier unterbreitete Material noch anderen Parteigenossen bekannt ist. Dennoch habe ich es für meine Pflicht gehalten, ein vielleicht nur zu lange bewahrtes Schweigen zu brechen und die Parteigenossen über Charakter und Sinnesart der Personen aufzuklären, die heute ihre Hauptaufgabe darin erblicken, die Partei zu beschimpfen und zu bedauern.

Man mag sagen, daß gewisse Persönlichkeiten zu tief stehen, als daß es sich lohnte, sich mit ihnen zu beschäftigen. Man mag darauf hinweisen, daß den Parteien, denen sich unsere Renegate zu gesellen pflegen, ein schlechterer Dienst kaum erwiesen werden kann, als diese Leute ihnen leisten. Trotz allem hat die Arbeitererschaft m. E. einen wohlbegründeten Anspruch darauf, ihre Feinde kennen zu lernen, damit sie die Angriffe richtig einschätzen weiß, die aus gewissen Lagern gegen sie erhoben werden.

Denn das sei ausdrücklich betont: die Galerie edler Männer, die in den folgenden Zeilen an unserem Auge vorüberziehen wird, umfaßt nur solche Persönlichkeiten, die seit ihrem Verrat an der Partei ihre Hauptaufgabe darin erblicken, ihren Lebensunterhalt aus Beschimpfung der ehemaligen Parteigenossen zu ziehen.

Und wenn der eine oder andere von ihnen sich durch diese meine Ausführungen gekränkt fühlen sollte, — bitte sehr, meine Herren! in vollem Bewußtsein dessen, was ich hier sage, habe ich den Artikel für etwaige Beleidigungsklagen mit meinem Namen gezeichnet. Gehen Sie zum Staatsanwalt und suchen Sie dort Ihr Recht und ein Verständnis für Ihre Motive, das Sie bei der Arbeitererschaft niemals finden werden!

Es war im November 1918, wenige Tage nach der Revolution. Wir jüngeren Studenten waren in jener Stimmung der Hingierigkeit und Begeisterung, wie die nationalitätlichen Studenten sie vielleicht in den ersten Augusttagen des Unheilsjahres 1914 erlebt hatten. Damals war ich U. und S.-Rat in Spandau; doch mochte diese Tätigkeit, die im besten Sinne des Wortes revolutionär war, auch mehr als das Doppelte eines normalen Arbeitstages in Anspruch nehmen — unserm Tätigkeitsdrang war noch längst nicht Genüge geschehen. Und da kam es mir wie gerufen, als sich eines Tages ein Parteigenosse namens Emil Unger mir vorstellte, sich als jahrzehntelanger Mitarbeiter des „Vorwärts“ legitimierte und mich um Mitarbeit an einer neu zu gründenden, sozialistisch-revolutionären Zeitschrift „Der Scheinwerfer“ ersuchte. Das Unger sich insbesondere an Parteigenossen der USPD. wandte, machte ihn mir nicht weniger sympathisch; denn ich sah darin den bewußt vorwärtsstrebenden revolutionären Willen. Natürlich war es von uns eine naive Selbsttäuschung, anzunehmen, man könnte mit völlig unzulänglichen Mitteln in jener erregten Zeit eine Zeitschrift durchhalten, und so sahen wir Herausgeber den Zeitpunkt nahen, wo unser gutgemeintes Unternehmen zusammenbrechen mußte. In diese Zeit fällt ein Auspruch Ungers mir gegenüber, den er zwar heute bestreiten mag, den ich aber jederzeit zu beider bereit bin: „So geht es nicht weiter; jetzt muß ich mich endlich nach einer anderen wirtschaftlichen Basis umsehen.“ Ein paar Monate später zierte das schwarz-weiß-rote Bändchen sein Knopfloch, und Herr Unger war Redakteur an dem volksparteilichen Organ in Bremen geworden. Und wieder einige Zeit hernach konnten wir ihn am „Deutschen Vorwärts“, einem antisozialistisch-antisemitischen Skandalorgan erster Güte, begrüßen, wo er seine vornehmste Aufgabe darin erblickte — die Sozialdemokratie zu beschimpfen und eine wilde Pogromheke zu betreiben. So Herr Unger, der sich bei mir, dem Juden (!!) durch den Hinweis einzuführen gesucht hatte, seine Hauptarbeit am „Vorwärts“ sei der Kampf gegen den Antisemitismus gewesen... Ueberhaupt der „Deutsche Vorwärts“! Seine Redaktion setzt sich aus charakterstarken Männern zusammen. Arbeiter nicht dort ein gewisser Arno Franke? Wo sind wir diesem Namen doch schon einmal begegnet? Kurz nach der Revolution erschien eine Zeitschrift „Der Feind“, dessen Herausgeber und Mitarbeiter Karl Erdmann war, derselbe Erdmann, dem wir in diesen Tagen in unerfreulichem Zusammenhang wieder begegnet sind. Ist doch die höchst dunkle Geschichte mit den Borjischen Arbeitgeberegeldern nicht gerade dadurch in entlastenden Sinn für Erdmann geklärt, daß dieser seinen Austritt aus der Partei unmittelbar vor seiner Ausschließung durch den Bezirksverband Berlin erklärte! Erdmanns treuester Freund aber war Arno Franke, und für die Warnung eines hochgeschätzten Parteigenossen, am „Feind“ mitzuarbeiten, da Sinnesjücker dahinter steck-

Der Arbeitsmarkt

Baugewerbe und Landwirtschaft besser — Industrie noch immer trostlos

Das Heer der Arbeitslosen hofft seit Wochen auf eine Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt mit dem Eintritt des Frühjahr. Das Dauerregnerwetter des Winters hat in diesem Jahr den Beginn der Arbeiten in der Landwirtschaft und im Baugewerbe außerordentlich lange verzögert. Die Bau- und Feldarbeiten, die gewöhnlich schon Ende Februar und Anfang März einsetzen, werden diesmal erst nach Ostern eine fühlbare Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt hervorrufen.

Der Abstrom der auf dem Markt stehenden Arbeitskräfte in verschiedene Berufe, besonders in die Landwirtschaft und in das Baugewerbe, geht im Augenblick noch langsam, aber doch von Tag zu Tag stärker vor sich. In Berlin ist die Zahl der Arbeitssuchenden neuerdings um 1322 Personen auf 244 152 Personen zurückgegangen. Zwei Drittel davon sind männliche und ein Drittel weibliche Arbeitskräfte. Die Ausschreibungen während der Osterfeierlage haben auf den Rückgang der Arbeitslosenziffer einen gewissen Einfluß ausgeübt. Auch der Wiederbeginn des Betriebs in den Bädern, Kurorten, Sommergaststätten usw. wird in kurzer Zeit vielen Arbeitslosen Beschäftigung bringen.

Entscheidend ist die Steigerung der Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft und im Baugewerbe.

Im Laufe des Monats April und der ersten Hälfte des Monats Mai werden 300—350 000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. Die stärkere Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen dürfte diese Ziffer kaum nennenswert senken. Noch liegen die Zahlen bis zum 1. April nicht vor;

gleichwohl darf man mit einer Verdoppelung der letzten Verminderungsziffer, also etwa mit einer Abnahme der augenblicklichen Gesamtziffer von 2 Millionen 16 000 Arbeitslosen um 80 000 rechnen.

Die Belebung des Baugewerbes, in das in Preußen durch zwecklose politische Manöver der Rechtsparteien und Kommunisten, die zum Fall des Hauszinssteuergesetzes führten, eine gewisse Unsicherheit hineingetragen worden war, hat jetzt durch die Bereitstellung des 200 Millionencredits der Reichsregierung einen neuen Aufstoß erhalten.

In der Industrie kann nur mit einer ganz allmählichen Besserung des Arbeitsmarktes gerechnet werden. Hier ist die Krise in erster Linie eine Vertrauenskrise. Die Geländung hat eingeseht; das Vertrauen kehrt langsam zurück, der Zahlungseingang bessert sich, die Konturfe nehmen ab, wie die Ziffern der letzten Monate deutlich zeigen. Symptome für die Besserung sind also zweifellos vorhanden. Aber die Besserung kann naturgemäß nicht im Galopp vor sich gehen, zumal gleichzeitig mit der finanziellen Genung die technische Umstellung, d. h. die Rationalisierung der Betriebe, vor sich gehen muß, die ihrerseits, wenn auch nur vorübergehend, neue Arbeitslosigkeit schafft.

Unter diesen Umständen rechnet man an den maßgebenden Stellen mit einer

Referenzarmee von mindestens einer Million,

die während des Jahres nicht in den Produktionsprozeß eingegliedert werden kann.

ten, bekommt man erst das rechte Verständnis, wenn man in diese Zusammenhänge hineinschaut.

Das Kleeblatt wäre unvollständig, wenn man es nicht durch Herrn Emil Klotz ergänzte. Dieser Mann fristet sein kümmerliches Dasein dadurch, daß er unter seinen belanglosen Namen die stolzen Worte „ehemaliger sozialdemokratischer Verbandsvorsitzender“ setzen darf und auf diese Weise ab und zu einen Artikel in der deutschpöblistischen Presse los wird. Eine Ehrentätigkeit, die man niemanden zu beneiden braucht, über die man die Nase rümpft und zur Tagesordnung übergeht.

Aber es gibt auch Männer mit stolzen Titeln und hohen Posten in der Partei, die sich später „eines Besseren“ besannen. Da ist Herr August Winnig, weiland Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, ein vornehmer Mann, der sich der von ihm erprommenen geistigen und sozialen Höhe sogar von seiner Frau scheiden ließ! Aber der Kapp-Putsch, dieser Prüfstein so mancher Gesinnung, brach ihm das Genick. — Seine mehr als zweideutige Haltung führte zu seiner Stellung zur Disposition, und zu bedauern ist nur, daß das Material gegen ihn nicht zu einem Disziplinarverfahren reichte, so daß die Republik diesem Kappisten noch heute ein beträchtliches Teilgehalt zu zahlen hat.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man darauf hinweist, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ des jelligen Stinnes in heftigen materiellen Nöten schwelgt. Sicran konnte auch der „ausgezeichnet“ zusammengestellte Redaktionsstab nichts ändern. „Ihr habt die Eingeweide des Sozialismus zerlegt und auf den Tisch geworfen“, rief der damalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Lenk in der denkwürdigen Fraktionsführung vom 1. August 1914, als die Reichstagsfraktion sich mit allen gegen 14 Stimmen für die Bewilligung der Kriegskredite aussprach. Und heute ist der gleiche revolutionäre Held nach langer Chefredakteurstätigkeit in der D. A. Z. ihr hauptsächlichster Mitarbeiter. Einst war er der rabulistik des im Scherz von uns als „Kleeblatt“ benannten Kollegiums, das sich aus Lenk, Ledebour, Liebknecht und Rosa Luxemburg zusammensetzte. . .

Und unter Lenk arbeitete eine Zeitsung als getreuer Aukt Artur Jidler. In mehrjähriger Zusammenarbeit an der Redaktion des „Vorwärts“ hatte ich Gelegenheit, diesen Gesinnungshelden aus nächster Nähe kennen zu lernen. Damals rühmte er sich seiner proletarischen Herkunft und machte sich über uns, die wir aus bürgerlichen Kreisen zum Sozialismus gekommen waren, recht lustig. Vor dem Wahnsinn des Krieges hatte er sich geschickt in ein Herrenhaus zu flüchten gewußt, wie er selbst höchst anmaßlich in seiner Schrift „Im Tollhaus“ schildert; sein Pazifismus ging ihm weit genug, jetzt ist auch er im „Deutschen Vorwärts“ gelandet und macht in nationaler Gesinnung. Der Typus des Kaffeehausliteraten, kein absolut schlechter, aber ein völlig strapelloser Mensch, um dessen reiche Begabung es schade ist. . .

Man könnte diese Liste noch um einige Gesinnungshelden vermehren; aber es entsteht im Schreiber wie auch wohl im Leser ein gewisses Gefühl der Uebelkeit, und so sei es für heute genug des grauenhaften Spiels. Vielleicht findet sich, wenn ein anderer aus diesem edlen Kreis sich wieder einmal maufig macht, erneut Gelegenheit, weitere Charaktere mit dem Scheinwerfer zu beleuchten.

Ein Reichsbahnskandal

Hohe Beamte und Privatunternehmer unter einer Decke

Durch den Selbstmord des Reichseisenbahnrats Bölling in Frankfurt a. d. O. erhält die Öffentlichkeit endlich Kenntnis von Vorgängen bei der Reichsbahndirektion in Osnabrück, mit deren Unternehmung drei Staatsanwaltschaften schon über ein Jahr lang angeblich nachforschend sind, ohne sie zu einem Ende zu bringen. Wie die „Kölnische Zeitung“ zu berichten weiß, kann kaum mehr ein Zweifel bestehen, daß Beamte der Reichsbahndirektion Osnabrück in Frankfurt a. d. O. sich gemeinsam mit dem Bauunternehmer Schmidt-Kolengarten, der den Auftrag zur Herstellung der Gebäude des Grenzbahnhofs Neu-Berlitz, zur Errichtung einer umfangreichen Baumanlage in der Nähe des Grenzbahnhofs und zum Umbau des Hauptbahnhofs Frankfurt a. d. O. erhalten hatte, zusammengewirkt und die Reichsbahn um ungeheuerlich hohe Summen geschädigt haben. Die einen Angaben gehen bereits auf das Jahr 1924 zurück, wo ein abgebannter Oberbahamanager der Hauptverwaltung der Reichsbahn ziemlich genaue Angaben über Unregelmäßigkeiten bei den Neubauten machte. Später erfuhr die Reichsbahn aus Aussagen von Konstruktionsfirmen, daß der Bauunternehmer Schmidt-Kolengarten die Reichsbahndirektion unter Mitwirkung von Beamten in großzügiger Weise betrogen hatte. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft stand dann, daß die Reichsbahndirektion unrichtige Rechnungen erhalten hatte. Nachdem zunächst drei Staatsanwaltschaften von Gießen, Frankfurt a. d. O. und Weimar sich mit den Vorgängen beschäftigt hatten und nachdem der Bauunternehmer Schmidt-Kolengarten verhaftet worden war, gelang endlich nach Jahresfrist eine Festnahme der Untersuchung, die dann mit Verhaftung mehrerer Beamten, darunter auch des Bölling, schloß.

In diesem Fall muß die Vernehmung der Beamten, die es sich dabei keineswegs um einen Einzelfall handelt. Schon seit langem führen die sozialen Verbände einen heftigen Kampf gegen die Verschwendung von Reichsbahngeldern und Privatfirmen. Auch nur im Reichsbahndirektionsbezirk Osnabrück, sondern auch in einer ganzen Anzahl anderer Reichsbahndirektionen sind und sind die unermesslichen Verschwendung einzelner Privatunternehmer. Daß die Bauarbeiten, die u. a. auch zur Verbesserung der Konstruktion im Baugewerbe ins Leben gerufen wurden, von diesen Reichsbahndirektionen bei jeder Gelegenheit von Arbeitern von verschiedenen ausgeführt wurden, bedarf keiner Erwähnung.

Bei Heranziehung der sozialen Verbände würde eine derartige Kommission auch sehr nützlich sein. Es sind aber nicht nur einige Reichsbahndirektionen, bei denen Privatunternehmer systematisch betrogen werden, auch bei einer ganzen Reihe anderer Behörden wird in der gleichen Weise verfahren. Der Verband sozialer Verbände hat gegen dieses Caput nicht nur an die Öffentlichkeit appelliert, er hat auch wiederholt die entsprechenden Behörden auf diesen Skandal hingewiesen und Besserung erbeten.

Der Skandal bei der Reichsbahndirektion in Frankfurt a. d. O. wird schließlich das Ende haben, die Öffentlichkeit und die Behörden auf Verände aufmerksam zu machen, gegen die der Verband sozialer Verbände bisher vergebens angekämpft hat.

Metternichs Geist ist auferstanden

In Italien und — Bayern

Verbotene Philosophie

Der am 28. März in Mailand eröffnete Kongreß der Philosophischen Vereinigung Italiens ist durch die tatsächlichen Behörden aufgelöst worden!

Die bekanntesten Philosophen Italiens, darunter Männer von Weltren wie Benedetto Croce, de Sarlo, Varisco, Villa und Mondolfo nahmen an dieser Tagung teil, die von Marinetti, einem Professor an der Universität Turin, geleitet wurde. Die ersten beiden Tage verliefen ohne Zwischenfall. Doch am dritten Tage hielt de Sarlo, Professor an der Universität von Florenz, ein Referat über das Thema: „Die höhere Kultur und die Freiheit“. Dieses Referat wurde dem Kongreß zum Verhängnis, weil der Vortragende ganz naturgemäß dazu gebracht wurde, Ideen zu entwickeln, die mit denen des Faschismus wenig übereinstimmen. Er sprach nämlich davon, daß die „Autonomie des Geistes unbewingbar“ sei und daß es die Pflicht sowohl der Hochschullehrer wie auch der Studierenden sei, lediglich nach der Wahrheit zu streben. Er verteidigte die Menschenrechte und erklärte, daß die Prinzipien der großen französischen Revolution von 1789 zum Gemeingut des modernen Bewusstseins geworden seien. Er zitierte Diderot und Rousseau, berief sich auf Kant und Mazzini, den berühmten italienischen Freiheitskämpfer, sprach die Ansicht aus, daß der Staat nicht Selbstzweck sei, und verteidigte schließlich den Grundgedanken der Gedankenfreiheit.

Darauf erhob sich ein tatsächlicher Teilnehmer, namens Carini, und beschuldigte de Sarlo, einen politischen Vortrag gehalten zu haben. Noch am gleichen Nachmittag verkündete der faschistische Bürgermeister von Mailand, Professor Mangiagalli (der übrigens auch Rektor der Mailänder Universität ist!) die Auflösung des Kongresses. Die Teilnehmer mußten auseinandergehen, nahmen jedoch vorher noch eine Entschließung an, in der sie im Namen der Freiheit, der Willensfreiheit und der Tradition Italiens gegen diesen Willkürakt Protest erhoben.

Italien ist damit Mussolini nicht nur auf politischem und sozialem, sondern auch auf kulturellem Gebiet zum rückwärtigsten Land Europas geworden. Es werden dort durch den Faschismus Ideen verfolgt, die zwar vor 150 Jahren als „staats-

gefährlich“ galten, die aber eigentlich schon zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in allen europäischen Kulturländern frei verkündet werden durften. Demnach wird wohl das Ausprechen des Wortes „Freiheit“ in Mussolini überhaupt unter Strafe gestellt werden, weil darin auch eine Beleidigung des „herrlichen Duce“ enthalten ist.

Nadelstichpolitik in Bayern

München, 6. April (Radio).

Die Gemeindevortretterkonferenz, die die Kommunisten über Ostern im Münchener Gewerkschaftshaus veranstalteten und an der auch die Reichstagsabgeordneten Röner und Buchmann teilnahmen, wurde von der Polizei mit der Begründung aufgehoben, daß es sich um die Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens handle. 23 Teilnehmer wurden festgenommen und erst nach eingehender Vernehmung am Dienstag wieder auf freien Fuß gesetzt.

Diese Art der „Kommunistenbekämpfung“ ist eine Schande für ganz Deutschland. Sie ist zudem außerordentlich dumme; denn sie schafft neue und berechtigte Erbitterung, sie haucht der sterbenden KP. neues Leben ein; bei der Eigenart des deutschen Proletariats schafft sie eine Atmosphäre der Hingabe und Begeisterung, die die KP. aus sich selbst nicht mehr erzeugen kann. Der beste Beweis dafür ist Lübeck, wo die Kommunisten volle Agitationsfreiheit besitzen und gerade darum an ihrer eigenen Schwäche langsam aber sicher absterben. Wissen das die Herzen in Bayern nicht? — Haben sie aus der Geschichte des Sozialistengesetzes gar nichts gelernt? — Oder sind sie doch klug genug, die Wirkung zu erkennen? — Schüren sie vielleicht absichtlich und bewußt den Haß auf der linken Seite, um mit ihren weißen Banden um so brutaler regieren zu können?

Wilder Alarm der „Roten Fahne“

Die „Rote Fahne“ hatte sich am vergangenen Freitag betrogen gefühlt, gegen ein angeblich in Mitteldeutschland geplantes Stahlschmelzwerk Alarm zu schlagen. Der preussische Minister des Innern hat die Feststellungen des Blattes, das von 8 bis 900 Teilnehmern und der Beteiligung von 6 Junfers-Flugzeugen sprach, sofort von den zuständigen Stellen nachprüfen lassen. Das Ergebnis ist in der folgenden amtlichen Meldung niedergelegt:

Nach den Berichten des Regierungspräsidenten in Merseburg (Güter) treffen die Angaben in keiner Weise zu. In der Zeit vom 5. bis 9. April sind keine Veranstaltungen geplant; dagegen sind für die Osterferien vom 2. bis 5. April Wanderungen und rein sportliche Veranstaltungen einiger Jugendorganisationen der entsprechenden politischen Einheiten angemeldet. Der Regierungspräsident hat nach eingehender Prüfung des Sachverhalts keinen Anlaß gesehen, diese sportlichen Jugendspiele zu verbieten oder zu beschränken. Dafür, daß Unternehmungen anderer Art geplant seien, liegen Anhaltspunkte nicht vor.

Die Berächtigten

London, 4. April (Eig. Drahtb.)

Der italienische faschistische Gewerkschaftsbund hatte sich an den englischen Gemeindevorsteher-Bund gewandt, um einen Austausch des von dieser Organisation herausgegebenen Organs zu erwirken. Der englische Gemeindevorsteher-Bund hat auf dieses Entschieden mit folgendem, einzig richtigem Brief geantwortet:

Wir empfangen Ihren Brief vom 21. Dezember 1925. Es gab einmal eine Zeit, wo man sich durch ein Erfinden des internationalen Gewerkschaftsbundes geehrt fühlte, wogegen jetzt infolge der Ungerechtigkeiten durch die Regierung Mussolinis und des Unverstandes, daß Ihr Verband eine Schöpfung von Mussolini ist, Sie und Sekretariate Ihresgleichen es verständlich finden werden, daß Sie sich selbst schädlich und dem Gewerkschaftsbund dieses Landes auch nur etwas mit Ihnen zu tun haben will, so lange Sie sich nicht freigewacht haben von den Spannungen, die im Namen Ihres Gebietes begangen werden.

Bangalos wählt sich selbst

Athen, 5. April (Eig. Drahtb.)

Im Sonntag fanden in 16 griechischen Wahlkreisen die Wahlen für die Präsidentschaft statt. In den übrigen 23 Kreisen,

darunter Saloniki und Athen, soll erst am kommenden Sonntag gewählt werden. Der Diktator Pangalos schreibt diese Teilung der Wahlen technischen Gründen zu, obwohl klar ist, daß die politischen Absichten erfolglos. Wären die technischen Gründe allein maßgebend, dann hätten diese Wahlen um so mehr erst am kommenden Sonntag stattfinden können, als das Teilergebnis vom Sonntag keine praktische Bedeutung besitzt. Da die Führer der Oppositionsparteien auf Grund der Wahlbestimmungen und der Wahlbeteiligung Stimmenthaltung proklamiert haben, ist die Wahl des Diktators Pangalos, der sich selbst nach dem Vorbild Mussolinis zum Führer erkoren hat, als gesichert zu betrachten. Die Wahlbeteiligung war verhältnismäßig gering, obwohl Pangalos am Tage vor der Wahl noch durch Manifestationen versuchte, die wahlberechtigten Bevölkerung an die Urne zu bringen. Das Ergebnis aus den 11 Kreisen ist voraussichtlich erst am Dienstag zu erwarten.

Die Nationalisten feiern blutige Ostern

Am der italienisch-jugoslawischen Grenze

Rom, 6. April (Radio.)

Am Osterjonnabend ereignete sich an der jugoslawischen Grenze ein Zwischenfall, der zu einem regulären Feuergefecht zwischen Faschisten und jugoslawischen Nationalisten führte. Nachmittags gegen 6 Uhr drangen in einer kleinen Eisenbahnstation bei Prestranek drei bis an die Zähne bewaffnete Banditen aus Jugoslawien in einen Kassenraum ein. Die vier anwesenden Beamten leisteten ihrer Aufforderung „Hände hoch“ Folge und während zwei Banditen die Anwesenden bedrohte, durchstößte der dritte die Kasse und raubte die Summe von 250 000 Lire. Bei der Flucht wurden die Banditen von Mitgliedern der faschistischen Miliz und Finanzwachleuten verfolgt. An der Grenze, die an dem Ort des Zwischenfalls durch den Vinko-Fluß gebildet wird, entwickelte sich ein kurzes aber heftiges Feuergefecht, dem der faschistische Sekretär von Prestranek, zwei Finanzwachleute und ein Eisenbahner zum Opfer fielen. Dann wurden die zwei Banditen niedergeschossen, während sich der dritte der Verfolgung entziehen konnte.

Zwischen ist der Sohn eines reichen Bauern von Bisterza an der Grenze zwischen Asberg und Kotel verhaftet worden. Er hatte einen Betrag von 22 000 Lire in seinem Besitz und ist klandestin, an dem Ueberfall teilgenommen zu haben. Der Zwischenfall hat allgemein großes Aufsehen erregt und es wird angenommen, daß es sich bei den Banditen um maskierte jugoslawische Nationalisten handelte, denen es nicht nur auf einen Zwischenfall, sondern auch auf die Erlangung von Geld für ihre Propagandazwecke ankam. Die Angelegenheit dürfte noch komplizierte diplomatische Folgen haben.

Die dänische Wirtschaftskrise

(Von unserem dänischen Mitarbeiter)

Kopenhagen, Anfang April.

Das Aktienkapital sämtlicher industrieller Gesellschaften in Dänemark, das im Jahre 1920 rund 683 Millionen Kronen betrug, ist nach Angabe des Dänischen Landesverbandes der Industrie gegenwärtig auf ungefähr die Hälfte zusammengeschrumpft. Das Kapital derjenigen Gesellschaften, die in Konstanz gingen oder rekonstruiert (sanieren) werden mußten, wird mit insgesamt 170 Millionen Kronen angegeben. Der wirkliche Verlust der dänischen Wirtschaft ist aber weit größer, als die hier wiedergegebenen Zahlen bekunden, wenn man die vorangegangenen Abschreibungen der sich über Wasser haltenden Gesellschaften, die Verluste der Banken durch Schwierigkeiten in der Industrie und vor allen Dingen das Einschmelzen der Reservefonds berücksichtigt. Wenn sich die Vereinigungskrise in der dänischen Industrie verhältnismäßig stark auswirkt, so ist das auf bestimmte Ursachen, vor allem auf die falschen Dispositionen und die allzu frühen Erneuerungsmaßnahmen (u. a. Rückgangsgeschäfte, Offensivläufe) zurückzuführen. Das wird in den Kreisen der dänischen Industrie auch nicht bestritten, wie man auch nicht behauptet, daß die Liquidation der falschen Wirtschaftsführung in den Jahren nach dem Krieg schon beendet sei. Selbstverständlich ist, daß die Schwärmer der Niederrang der dänischen Wirtschaft in der Öffentlichkeit aus den bekannten Ursachen, insbesondere aus der Sehnsucht nach Schicksal heraus, durch die Durchführung des Achtstundentags und durch die Sozialisten erklären.

Einen Beweis für die Schwere der dänischen Wirtschaftskrise liefert die dänische Schifffahrt, die in diesen Tagen ihre Generalversammlung abgehalten hat. Der Jahresbericht der größten dänischen Reederei, der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft, bezeichnet das abgelaufene Geschäftsjahr als eines der schlechtesten Jahre in der dänischen Handelschifffahrt. Von ihren 221 434 Bruttotonnen mußte die Gesellschaft im letzten Halbjahr rund die Hälfte auflösen (außer Betrieb setzen). Wenn die Gesellschaft trotzdem einen Ueberschuß in Höhe von 17 Millionen Kronen erzielt, muß sie ihn für Abschreibungen verwenden, da sich solche von insgesamt 14 Millionen Kronen als notwendig erwiesen, wodurch der Reservefonds der Gesellschaft bis auf eine Million Kronen aufgerechnet wird. Die Verschuldung gegenüber Amerika gibt der Bericht der genannten Reederei mit rund 175 Millionen Kronen an. Ähnlich klingen die Jahresberichte der kleinen Reedereien. Es ist deshalb kein Wunder, daß sich die einzige dänische Wirtschaftszeitung, die „Finanztidende“ in einem aufsehenerregenden Artikel mit der Lage der dänischen Schifffahrt beschäftigt. In dem Artikel wird die Größe der Welttonnage mit 58,8 Millionen Tonnen angegeben gegenüber 42,5 Millionen Tonnen im Jahre 1914. Wenn man berücksichtigt, so heißt es in dem Artikel der „Finanztidende“, daß der Weltmarkt noch immer nicht die Ausdehnung von 1914 erreicht hat, so erweist sich, daß nicht weniger als 26 Millionen Tonnen Frachttonnen in der Welt zuviel sind. Die dänische Schifffahrt leidet unter dieser Tatsache aber besonders, da sie infolge der fetten Krisenjahre überkapitalisiert ist. Nach Auffassung der „Finanztidende“ sind auch nach Kriegsende, vor allem in Skandinavien, zuviel Schiffneubauten in Auftrag gegeben worden; besonders haben die während des Krieges gezahlten hohen Versicherungssummen für torpedierte Schiffe die Reedereien verleitet, nach dem Krieg im Jahre 1921 ihre Flotte über den Vorkriegsstand hinaus zu vergrößern, ohne daß Arbeit für die neue Tonnage vorhanden ist.

Die Bilanz der größten dänischen Werft (Burmester u. Wain) beweist, daß zum mindesten in Dänemark große Schiffneubauten in den letzten Jahren in Auftrag gegeben worden sind. Die Werft ständig auf beschäftigt, hat sich seit dem Kriegsende unauffällig vergrößert und im Geschäftsjahr 1925 trotz eines dreimonatigen Arbeitskonfliktes und der angeblich zu hohen Löhne die Summe von 3 Millionen Kronen als Reingewinn erzielt. Gegenwärtig ist sie mit 4 Neubauten immer noch gut beschäftigt, aber die schlechte Lage in der Schifffahrt veranlaßt die Verwaltung, auf der Generalversammlung Zweifel an der Beständig-

keit der verflochtenen guten Nachkriegsjahre zu äußern. In der Tat muß die Konjunktur der dänischen Werften als Ausnahmefall und als höchst ungelände Ausnahmefälle bezeichnet werden. Wie sehr dagegen der Beschäftigungsgrad in der übrigen dänischen Industrie zurückgegangen ist, dürfte wohl am besten aus der Bilanz der größten dänischen Kohleneinfuhrfirma (Det danske Kulkompagni) hervorgehen. Nach ihren Mitteilungen führte Dänemark 1924 rund 3 589 000 Tons Kohle ein, 1925 nur 3 125 000 Tons. Der Rückgang in der Einfuhr von Kohle (699 000 Tons im Jahre 1925 gegenüber 973 000 Tons im Jahre 1924) ist noch größer. Da der Winter 1924 und 1925 gleich mild war, entfällt der Rückgang im Brennstoffverbrauch — eine Mehrbenutzung anderer Kraftquellen hat nicht stattgefunden — auf den Minderverbrauch der dänischen Industrie. Die Kulkompagni schließt dem Geschäft entsprechend für das Jahr 1925 mit einem Defizit ab; ähnlich geht es den anderen Kohlenimportfirmen. Man befürchtet für die Zukunft im Kohlenhandel größere Zusammenbrüche.

Gesamtwirtschaftlich ist die Situation Dänemarks, da die immer noch auf verdienende Landwirtschaft das wirtschaftliche Rückgrat des Landes ist, bei weitem nicht so schlimm wie die Situation in der dänischen Industrie vermuten läßt. Trotzdem trifft die Krise das Land schwer; besonders in sozialer Beziehung, da die Industrie den größeren Teil der Arbeitskräfte aufnimmt. Aus diesen Rücksichten heraus leute die sozialistische Regierung auch im Dezember 1925 ein „Krisenschutzgesetz“ vor, das Zuschüsse für die von der Krise besonders stark betroffenen Betriebe vorsieht. Inzwischen hat der Plan Änderungen erfahren, die seine Auswirkungen beschränken; vor allem ist aus dem Zuschuß, den Subventionen, ein Staatskredit geworden, dessen Gesamthöhe vorläufig auf 4 Millionen Kronen festgesetzt worden ist. In dieser Form wird der Antrag in nächster Zeit vom dänischen Parlament verabschiedet werden. Es ist im großen und ganzen ein solcher fadenförmiger Krisenschutz, der für eine Sanierung der dänischen Industrie kaum von größerer Bedeutung sein dürfte.

Aufruf des J. G. B.

Der J. G. B. erläßt zum 1. Mai 1926 an die Arbeiterschaft der Welt folgenden Aufruf:
„Genossen! Immer noch leiden die Völker Europas unter den Folgen des Weltkrieges. Was jedoch ernst ist: immer noch gibt es Regierungen, die aus Nationalismus entweder den Frieden durch Unterdrückung der Widerkämpfe im eigenen Lande gefährden, oder die im Werden begriffene internationale Völkergemeinschaft aus nationalem Egoismus oder nationalem Eigendünkel in Gefahr bringen.
Diese Auswüchse, die unausgesetzt den Weltfrieden, den wirtschaftlichen Wiederaufbau, die ökonomische Sicherheit der Arbeiter und die Entwicklung der Arbeiterbewegung bedrohen,

muß die Arbeiterschaft mit der ganzen Kraft ihres Willens bekämpfen.

Mit jedem Tag wird es deutlicher, daß die kapitalistische Wirtschaft unfähig ist, die Produktion im Interesse der Gesamtheit zu organisieren. Sie kann sich nur noch aufrechterhalten durch hohe Einfuhrzölle und Abperrung — dank der Willkürfreiheit der kapitalistischen Regierungen — durch Subventionen aus Staatsmitteln.

Jeder Tag bringt neue Meldungen über Reibungen zwischen den Nationen innerhalb eines Staates oder über Gegensätze zwischen den Regierungen.

In jedem Tag zeigt es sich aufs neue, daß nur eine geeinte, kräftige Arbeiterbewegung dem Zusammenbruch Einhalt gebieten und der zusammenstürzenden Welt Rettung bringen kann.

Darum müssen die Arbeitermassen eindringlich als je an diesem ersten Mai ihre Macht und ihren Willen bezeugen!

Darum muß die gesamte Arbeiterklasse, das ganze Heer der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen am 1. Mai demonstrieren für den Achtstundentag! für das Mitbestimmungsrecht in der Industrie für einen dauernden Weltfrieden!

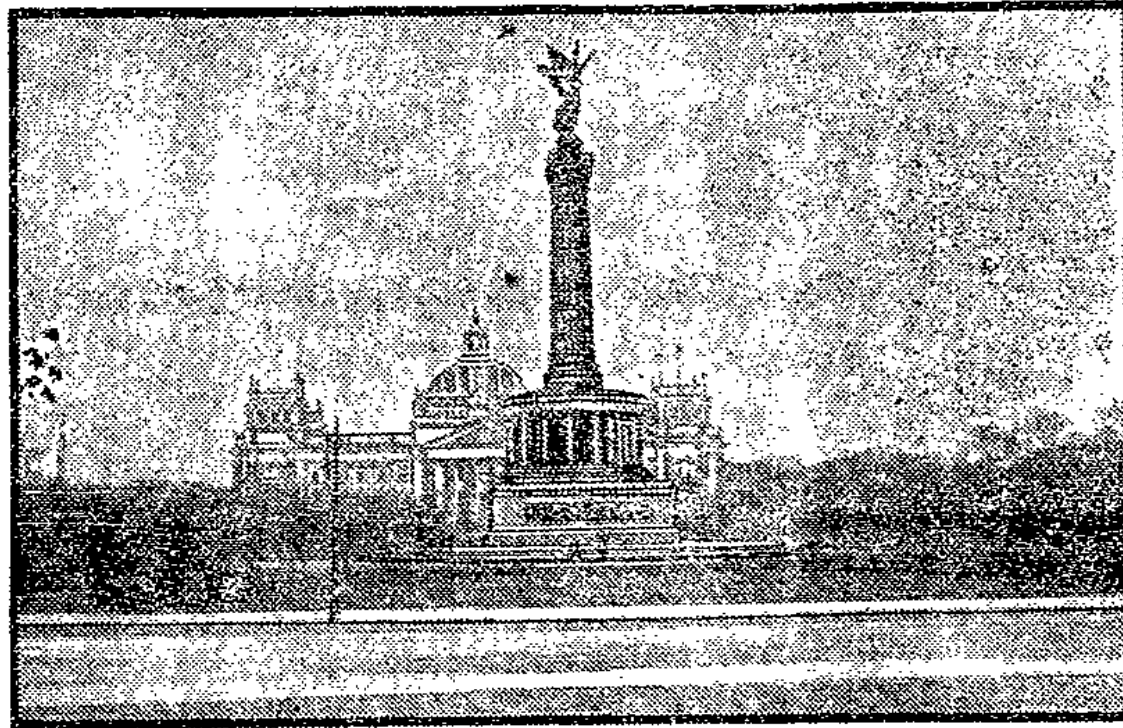
Soll die Reaktion verdrängt und die Bereitung neuer Grundlagen für den Aufbau einer besseren Welt möglich werden, so muß jeder gefürchtet, jeder zum Angriff bereit sein! Angesichts der Ereignisse und Veränderungen der letzten Jahre muß sich die Arbeiterklasse mehr als je ihrer historischen Mission der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch bewußt sein. Auf zum 1. Mai-Tag! Auf zur Demonstration in allen Städten und Ländern!

Möge dieser Mai ein mächtiges Zeugnis sein für den entschlossenen Willen der Arbeiterklasse aller Länder, die Anechtung abzuwerfen, die Reaktion zu kürzen, das kapitalistische Joch zu brechen. Es lebe die organisierte Arbeiterklasse des Welt!

Für Rentenempfänger!

Auf Grund des Artikels 2 des dritten Abänderungsgesetzes zum Reichsversorgungsgesetz vom 8. Juli 1925 kann Beschädigten, die im Dezember 1922 eine Rente von 20 vom Hundert bezogen und leichter wegen Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit auf unter 25 vom Hundert aus der Rentenversorgung ausgeschlossen sind, auf Antrag einmalig den Betrag von 50 Reichsmark gewährt werden. Voraussetzung ist, daß das durchschnittliche Monatsseinkommen 200 Reichsmark nicht übersteigt. Der Antrag mußte vor dem 1. März 1926 gestellt sein. Der Reichsarbeitsminister hat sich nunmehr auf Antrag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten damit einverstanden erklärt, daß unter den bisherigen Voraussetzungen der Betrag von 50 Reichsmark noch gezahlt werden kann, wenn der Antrag bis zum 31. Mai 1926 gestellt wird. Später eingehenden Anträgen kann auch im Wege des Härteausgleichs nicht mehr entprochen werden. Anträge sind deshalb sofort durch die zuständigen Ortsgruppen des Reichsbundes an das für den Wohnort des Beschädigten zuständige Versorgungsamt einzureichen.

Der Platz der Republik in Berlin



Der bisherige Königsplatz in der Reichshauptstadt, der Mittelpunkt der alten monarchischen „Kuhmes“-Denkmäler, hat den Namen „Platz der Republik“ erhalten. Es ist bezeichnend, daß noch im 8. Jahr republikanischer Staatsgewalt gegen diese selbstverständliche Namensbenennung von zahlreichen Seiten Sturm gelaufen wird, so wurde jetzt ein neuer Antrag des Bezirksamts Tiergarten, die Umtaufe nicht vorzunehmen, sondern den Namen „Königsplatz“ zu belassen, mit nur 29 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Der künftige „Platz der Republik“ trägt die auf unserem Bilde sichtbare Siegesallee zur Erinnerung an die Reichstage 1861-66 und 1870-71. Dahinter liegt das Reichstagsgebäude, das zwischen dem „Nationaldenkmal“ für Bismarck, in der Südecke des Platzes beginnt die Siegesallee, diese marmorne Säulenhalle einer Kaiserlichen „Kunst“-Epoche. In der Westecke des Platzes stehen noch riesige Standbilder Moltkes und Roons, dahinter das Gebäude der ehemaligen Großen Volksoper, das jetzt unter Leitung der Staatsoper steht.

Das schöne Mädel

Roman von Georg Hirschfeld.

(53. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nachmittags erschien Vater Quirin. Er war ein hagrer, noch jugendlicher Mann, in dessen Naratitungen etwas Zerstreutes glomm. Oft irrte sein Blick umher, während er Worte unsehbarer Geistes sprach. Sein Amt lag wie eine gelbene Bürde auf ihm. Fast sichtbar ertöte er die Widersprüche seines Menschentums.

Als er Afrika verlassen hatte, wußte er nicht, ob sie ihn noch verstanden. Wie ein schönes Bildwerk lag sie vor ihm. Er konnte ihr Heiliges oder Profanes geben — die Wirkung war die gleiche.

So vollzog sich die letzte Wohltat der Gläubigen ohne tiefere Spur. Der Gefährte verschwand wieder mit seinen Nehtuben. Afrika lag unverändert. Gegen Abend kam der Arzt wieder. Er untersuchte die Sterbende, dann nahm er Kreszenz beiseite: „Man muß den Dingen ins Gesicht sehen, liebes Fräulein. Veranlassen Sie, bitte, daß die Mutter und das Kind heimsfahren.“

„Geh's zu Eade?“

„Ich habe den Eindruck. Es wird wohl nicht bis morgen dauern.“

„Mein Gott, wenn doch noch was vom Herrn Baron käm.“
Der Arzt wandte sich zum Fenster: „Vom Brautgatten aus Paris, nicht wahr? Ja, diese Freude müßt' man ihr schon gönnen.“

Es kam die Nacht, der sein Morgen mehr folgte. Die Mutter und das Veneil waren heimgekehrt. Frau Gött wurde nicht getauft, sie ahnte, was bevorstand — aber ihre Seele war abgestumpft, sie lehnte sich nach der kleinen Ruhe ihres Heims und wollte das Kind verlassen. Nie hatte sie Afrika so auf ihrem eigenen Wege gemüht.

Das Zimmer aber, in dem ein schöner Mensch erlosch, wurde in dieser Nacht von vielen lautlosen, schattenhaften Gestalten umgeben. Alle grauen Schwestern kamen. Sie wollten mit Kreszenz beten. Die wurde nicht davon gestört — im Gegenteil — es hob ihr gemartertes Gemüt zur Verzückung. Im Chor der grauen Nonnen sang sie endlich über Afrika feindliche Nacht. Jetzt gelang es ihr, die Schwester schreitend zu umkreisen. Satan floh.

Ob Afrika wußte, was um sie herum geschah, war nicht ersichtlich. Sie regte sich nicht bis Mitternacht. Dann richtete sie sich plötzlich auf: „Was wollen die Grauen?“

Kreszenz umring ihre bebenden Körper: „Laß sie ... sie meinen es gut ... Sie führen dich zum lieben Gott ... Sie haben dich alle sehr lieb.“

„Zum lieben Gott führt mich nur einer.“

Die Nonnen verharrten. Satan verjagte seinen letzten

Streich. Es galt, zusammenzustehen, verschlossen zu halten die Mauer des Gebets.

Als es zwei Uhr schlug, glaubte Kreszenz plötzlich ein Wimmern zu hören. Rasch beugte sie sich über Afrika — sie hatte sich nicht getäuscht — Afrika weinte. Das sah wie eine Besserung aus.

„Was ist dir, Schatz?“

„Warum kommt denn nichts von ihm? Was hab' ich ihm getan?“ Paris ist so weit —

„Paris?“

„Die Leute' sagen auch, es gäb' bald Krieg —“

„Ach, Krieg.“

Sie war nicht zu überzeugen. Möglicherweise wurde sie wieder ganz irdisch leidenschaftlich, schlug mit den Fäusten aufs Bett und überlieferte mit ihren Klagen die monotonen Gebete.

Immer wieder wurde der fürchterliche Kompaß. Raslos betete Kreszenz zu Afras Füßen. Schwester Ursula hielt eifern ihre Hände fest.

Plötzlich öffnete sich die Tür — im ersten fahlen Morgenlicht erschienen der Arzt ... Kreszenz küßte ihm entgegen:

„Der Doktor, es geht nimmer. Rasch was zum Betäuben.“

Der Arzt schien ins lächeln: „Ich hab' was Besseres.“

„Ein Telegramm?“

Afrika hatte das Wort gehört. Sie wollte es selbst lesen. Man rückt ihr die Kerze nahe. Dann las sie: „Politische Lage hält mich fest. Aber ich mache es möglich. Ich komme. Dein Arnulf.“

Afrika preßte das Telegramm an den Mund und sank zurück. Auch Kreszenz und der Arzt hatten es gelesen. — „Hoffentlich kommt er bald.“ flüsterte der Doktor.

Sie sahen sich ratlos an. Dann wandten sie sich wieder zu Afrika.

„Benzl.“

„Mein Liebste, nun wird doch alles gut.“

„Ja, alles wird gut. Er kommt.“

Diese Worte waren deutlich zu hören. Dann kam das Verlöbte. Noch eine Stunde, während der Naimorgen draußen dem Licht entgegenwuchs. Ein friedliches Lächeln lag auf Afras Zügen. Es blieb noch, als ihr Herz nicht mehr schlug —

Erst am Mittag des neuen Tages kam Arnulf von Niemer. Erstarrt vernahm er das Jupit. Kreszenz stand gebrochen vor ihm — dann nahm sie seine Hand und führte ihn zu der Toten. Die Nonnen, die bisher ohne Pause gebetet hatten, erhoben sich, als der fremde Mann eintrat. Still und streng verschwand sie.

Arnulf sah nicht lange auf Afrika, denn das Kreuzigt, das in ihren gefalteten Händen reichte, war ihm fremd. Es störte ihm das letzte Wunder der Geliebten. Erstaunt spähte Kreszenz, daß er wieder fortging. Nach zehn Minuten aber kam er zurück. In beiden Händen trug er rote Rosen. Dann flüsterte er: „Liebe Kreszenz, lassen Sie mich mit ihr allein.“

Sie gehorchte. Als sie nach einer Stunde wieder eintrat, war das Zimmer mit dem offenen Fenster von leisem, süßem Duft erfüllt. Jetzt kniete Arnulf bei der Toten und barg den Kopf an ihrem regungslosen Leib. Noch immer war das tief bekrämpfte Lächeln auf Afras Zügen. Sie schien zu wissen, daß der Gestirbt bei ihr war. Jetzt gehörte sie ihm in Gotts Freiheit. Ihre Hände aber umspannten den Erlöser — Arnulf hatte ihr das Kreuzigt nicht genommen. Nur wurden Hände und Kreuz jetzt von Rosen umschlungen, die sandten ihren Duft in Afras stilles Gesicht. Es waren halb offene und doch feste, feurig rote Rosen.

Die grauen Nonnen traten ein und blinzelten mit schimmernden Augen auf das Bild.

XXV.

Die Sphinge warteten. Im Wandel der Jahreszeiten, für Jahrhunderte bereit. — So lächelten sie in steinerner Ruhe. Sie hatten Afrika gehen und kommen, kommen und gehen sehen. Nun war die kurze Spanne ihres Seins vorbei. Nun war es zum letztenmal bei ihnen eingetret.

Neben Franzl lag Afrika, wenige Schritte vom Vater. Ganz in der Nähe aber — das hatte Kreszenz bemerkt — lag das Erbegräbnis derer von Niemer. Dafür hatte Arnulf geforgt. Mensch, die im Leben nichts von einander gewußt hatten, sollten hier tief vertraute Geschwister sein. Arnulf küßte die Zeiten nahen, da der Volksadel den feudalen rettete — in der Heimat erbe sollte es vorbereitet werden. Und eine ganz besonders Empfindung spann sich noch wie Sommerfäden um keine Stirn — wurde auch die Strede, die er selbst noch zu durchschneiden hatte, zweifelhaft. Möchte es nur sein ungeheurer Verlust sein, oder war es heiligt für das Kommende. Ein dunkles Sehnen trieb ihn, vorzujagen.

Solange er in München bleiben konnte, kam er täglich auf den Friedhof. Einmal sprach er den ganzen Vormittag mit dem alten Walsleben über Afrika. Unvergänglich blieben ihm die Worte des Einfiedlers: „Viele Küßel sind lösbar, Herr Baron. Glauben Sie mir — wir sind nicht völlig preisgegeben. Eines aber wird wohl nie zu lösen sein: sind wir als Dinger der Zukunft gleichwertig? Werden die Kräfte, die wir begraben, nach einem göttlichen Plan wieder empor sprießen? Ich habe Afrika Gött als Geist des Lebens gekannt, heranblühend bei den Toten. Ich hatte ihr Vertrauen, als sie ein Kind war, und begleitete ihre Vollendung. Einst warnte ich sie vor dem Hause, wo die Toten aufgebahrt liegen. Sie gehorchte mir und mied das Haus. Nun sah ich sie selbst so bald, mit Blumen bedekt, im Lichte der Nachsergen. Die Perle, die das Meer nur einmal spendet, wurde auch in die Tiefe geworfen. Unden liegt sie zwischen Steinen. Eine Klage folgt ihr, aber auch die Klage verweist. Wir wissen morgen schon nichts mehr vom Dinger der Zukunft.“ (Fortsetzung folgt.)

Für erw. Aufmerksamkeit und Gratulation zur Konfirmation danken
 Chr. Donath und Frau
 nebst Tochter Dolla
 Hanjaring 5 (4657)

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmat. unj. Tochter Gerda danken herzlich
 G. Korth und Frau
 nebst Tochter
 4628

Für erwies. Aufmerksamkeit z. Konfirmation danken herzlich (4626)
 F. Müller und Frau
 nebst Tochter Annemarie

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmat. danken herzl.
 H. Urdörp und Frau
 nebst Tochter Elsa
 Segebergstr. 29 (4619)

Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation
 Fr. Schmidt und Frau
 nebst Tochter Adels-Viola

Für erw. Aufmerksamkeit z. Konfirmat. unj. Grete danken herzl.
 Emil Geertz und Frau
 Martenstr. 5 (4624)

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzl.
 Steenbeck und Frau
 nebst Tochter

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke z. Konfirmat. danken herzl.
 K. Holmann und Frau
 nebst Tochter Ida
 Selmsdorf (4633)

Für erw. Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich (4635)
 Joh. Hudoofsky und Frau
 nebst Sohn

Für erwies. Aufmerksamkeit z. Konfirmation danken herzlich
 Carl Kolz und Frau
 nebst Sohn
 Herrnhut (4605)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich
 H. Frank und Frau
 nebst Sohn ERNST

Habe 20 Karten gedrucktes Land abzugeben
 4654 Schützenstr. 45

Dr. Prahl
 verreist (4634)

Dr. Schuhr
 von der Reise zurück

Obstbäume
 Strauchbäume
 Heckenpflanzen
 Schlingpflanzen
 Rosen

Gärten, Gärtnereien
 in allen Sorten empfiehlt

H. F. Vollert
 Ratzburger Allee 27
 Fernruf 458

Sutterkartoffeln
 Januar 2.- M.
 Ia. gelbe Stadtrüben
 Januar 2.- M.
 Rehröhren für 2.75 M.
 Ia. Klecker 6.50 M.
 empfiehlt (4655)

Wilh. Sütke
 Schwarzbauer Allee 46a
 Telefon 5522

Zigarren
 eigene Fabrik
 nur 20 C. Tabak

C. Wittfoot
 Obere Marktstrasse 12

Das Fahrrad
 ein Sam. aus Fachhandlung u. Reparaturen

Son. Oberingenieur
 C. A. Krumm u. R. Surgen

Mit 110 Abbildungen u. einem Tafelwerk

Preis 1.40 RM

Verlag
 Lübecker Volksbote
 Johannistr. 46

Zickelfelle
 Schweinehaare
 best. in allerhöchster Tagespreisen

Josef Wagner
 Spezial-Gelb- und Hartgarnbandlung
 Parkstr. 26 Tel. 3114



Ein ehrlicher Diener
 im Haushalt ist das
Gas
 Es hat die vielseitigste Verwendungsmöglichkeit.

Rothvorführung
 am Mittwoch, dem 7. April,
 nachmittags 4 Uhr

Überbestelle
 G. m. b. H. (4655)
 Breite Straße 21

Der 1. April 1904. in Kom-
 golda nicht in 1 Min. bei
 Mensch u. Tier Kopf-Blut-
 der. Ab-
Läuse
 der. bei Wanze u. Wirt.
 Einw. Komposita (B) empf.
 Preis. 2.00 M. u. 1.00 M. (4633)

Fahrräder
 erhalt. Marken
 u. Anzahlung
 i. w. wöchentlich
 Fahrradhaus „Pan“
 Ernst Schmidt
 Radmitz. 33 (4620)

Tabeten gr. Auswahl
 billige Preise
 Marktstr. Engelsgr. 49.

Bebel
 Die Frau
 und der Sozialismus
 in Reimen geb. 3.40 M.
 Buchhandlung
 Lübecker Volksbote
 Johannistr. 46

Arbeitsrecht
 von Prof. Dr. O. Böhm
 Herausgegeben 1923
 Preis 2.50 M.
 Buchh. Lübeck. Volksbote
 Johannistr. 46

Das Fahrrad
 ein Sam. aus Fachhandlung u. Reparaturen

Son. Oberingenieur
 C. A. Krumm u. R. Surgen

Mit 110 Abbildungen u. einem Tafelwerk

Preis 1.40 RM

Verlag
 Lübecker Volksbote
 Johannistr. 46

Zickelfelle
 Schweinehaare
 best. in allerhöchster Tagespreisen

Josef Wagner
 Spezial-Gelb- und Hartgarnbandlung
 Parkstr. 26 Tel. 3114

Z. P. F.
 Eilt um Lose zu kaufen!
5 Tage nur noch bis zur Ziehung
 In haben in allen durch Plakate kenntlichen
 Geschäften und in der Zentrale für private Zürlorge
 Johannistr. 47/49, Fernruf 8744. (4659)

Saat-Kartoffeln
 alle Sorten, in bester Sortierung, sowie

Ia. Speise-Kartoffeln
 empfiehlt (4620)

Alfred Storm
 Kohlen- und Kartoffel-Handlung
 Bäckerstraße 11-13 Fernruf 8924

Biochemie
 als Heilfaktor

Von Dr. Ludwig Sternheim
 Arzt in Hannover

Preis 50 Pf.

Buchhandlung
 Lübecker Volksbote
 Johannistr. 46

Zickelfelle kauft zum höchsten
 Tagespreis (4610)

J. L. Würzburg, Wabstr. 22a

Ph. Scheidemann, M. d. R.

Fürsten-Habgier
 Die Forderungen der Fürsten
 an das nockleidende Volk

Preis 30 Pfg.

Scheidemann schildert in der ihm eigenen knappen
 und gerade deshalb so anschaulichen Weise die
 brennendste Frage dieser Tage

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannistr. 46

**Asthma-
 und Lungenleidende**

Kommen Sie Dr. Clem. Wagner's peruvian.
Lungenbalsam Nymphosan? Wenn
 nicht, bestellen Sie sofort 1 Fl. zu RM. 3.50
 durch die Apotheke. Durch sicheren Erfolg
 werden Sie überaus glänzenden Anerken-
 nungen auch durch Sie Bestätigung finden

Allebesteller:
Nymphosan-A-G., München 38, A 26

Ungezählte Nachfragen
 veranlassen uns, die erfolg-
 reichsten Großfilme dieses
 Jahres nochmals zu bringen

Ungezählte Tausende
 versäumten die prächtigsten Werke
 der Filmkunst und wünschen, daß
 sie nochmals geboten werden

Ungezählte Aufführungen
 im ganzen deutschen Reich spre-
 chen Bände für die Riesener-
 folge, die einige Großfilme hatten

Ungezählte Massen
 erfuhren zu spät von solchen Fil-
 men oder sie mußten wegen Ueber-
 füllung der Theater umkehren,
 ohne den Film gesehen zu haben

Ungezählte Vorwürfe
 hört man vom Publikum, wenn
 solche Filme nach kurzer Zeit
 anderen Platz machen müssen,
 ungezählte Vorwürfe be-
 kommt man, wenn man solche
 Filme nicht brachte. Aber es
 wird dabei vergessen, daß man
 nicht alles bringen kann

Ungezählte Male wurde von
 ungezählten Menschenmengen
 der deutsche Pracht-Film

Kammermusik
 mit
Henny Porten
 und der aufsehenerregende Polizeifilm
Mädchenhändler
 von **Neuyork**
 gezeigt,
 aber viele versäumten sie dennoch

Allen diesen
 bieten wir beide Filme
 ab Dienstag im (4661)

ZENTRAL
 Johannistr. 23

Les Bücher
 Wissen gibt Macht!

Zentralverband
 der Zimmerer
 Zahlstelle Lübeck

Unherordentliche
Mitglieder-
Berammlung
 für die Bezirke
 Lübeck, Schwarzenau
 Stoddersdorf,
 Gahlstap

Donnerstag, d. 8. April,
 abends 7 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus

Tages-Ordnung
 1. Abrechnungen
 2. Berichterstattung über
 unsere Erwerbslofig-
 keit (4631)

Sämtliche Mitglie-
 der von den obenge-
 nannten Bezirken so-
 wie jämtl. erwerbs-
 losen Mitglieder
 müssen erscheinen.

Der Vorstand

Zentral-Hallen Heute Dienstag: (4648)
 Gr. Tanztränchen
 Anfang 7 Uhr Eintritt frei

Kolosseum 4609

Morgen Mittwoch:
Großer Ball
 Ballorchester:
Die Rich.-Wagner-Kapelle
 Kassenöffnung 7 Uhr Inh.: H. Reck

Luisenlust
 Mittwoch: Gr. Tanztränchen Eintritt u.
 Tanz frei

Erstklassige
Spielkarten
 Buchhandlung
Lüb. Volksbote
 Johannistr. 46

Bücher
 sind Freunde
Bücher
 sind Gefährten

Biochemischer Verein
 Bad Schwartau

Mitglieder-Berammlung
 am 6. April 1926
 abends 8 Uhr
 im Lokale d. Hrn. Loos
 Vortrag über die Ge-
 winnung der bioche-
 mischen Salze (4636)

Berammlung
 des J.-J.-Vereins
 Rückh. u. Umgegend
 am Sonnabend, 10. April
 abends 8 Uhr,
 bei H. Faase, Rücknitz
 Alle Ziegenhalter müssen
 erscheinen. Auch Stems
 und Hähnchen sind ein-
 geladen. (4640)

Der Vorstand

Stadttheater Lübeck

Dienstag 7.30 Uhr
 Faust I. Teil
 Ende 11.30 Uhr

Mittwoch 8 Uhr
 Holofernes

Donnerstag 8.00 Uhr
 Rheingold

Freitag 8 Uhr
 Gastspiel des Reinhardt's
 Ensembles (4640)

Diener zweier Herren

Freistaat Lübeck

Dienstag, 6. April.

Die erste Ferienwanderung

Der Frühling hatte sich eingestellt. Daran war nicht mehr zu zweifeln, denn die erste Ferienwanderung sollte morgen stattfinden.

Morgen! — Weißt du, lieber Vater, was das für Bubi bedeutet? — Nein, das kannst du nicht wissen. Werden! Vierundzwanzig Stunden warten. Jede Stunde zu sechzig Minuten! Nacht 1440 Minuten! —

Dabei war der Kuckuck schon gepackt, die Feldflasche gefüllt und dreimal probiert, die Süde natürlich mit Wasser wieder nachgefüllt! Aber es ging trotzdem noch nicht los.

Eine lange Nacht lag schließlich noch dazwischen. Und eine fürchterliche Gefahr lauerte sichtbar im Dunkel der Nacht: die Zeit morgen früh verschlafen! — Daran denken war schon eine Gemeinheit, das Geschehen geradezu gräßlich!

Um sechs Uhr mußte er aufstehen. Um sechs Uhr. Das war die Gefahr! Wer stand sonst so früh auf? — Niemand im Hause. Bis um sieben konnte alles schlafen. Mutter wollte mit auf. Bubi sollte doch nicht ohne Kasse fort. Aber die gute Mutter hatte ausdrücklich betont, wenn ich die Zeit nicht verschleife. — Das war Bubi wie ein kalter Wasserguß über den Rücken gelaufen. Und Vater hatte so eigenartig dazu gelächelt.

„Aber, Mutti, du stellst doch den Weder?“ —

„Natürlich!“ —

Etwas hatte das beruhigt. Etwas, aber nicht ganz. Und die ersten Träume hatten durch die Angst schwer gelitten. Aber schließlich war der Schlummer doch Sieger geworden.

„Rrrrr... rrrrr... rrrr — Aufstehen — rrrrr!“

„A... ah!“

„Bubi, steh auf, es ist soweit!“ — Das war die Mutter.

„Sonne, aufstehen, du kommst sonst nicht mit!“ — Das war der Vater.

Dabei war Bubi schon auf und rieb sich schlaftrunken die Augen.

Fünf Minuten später betraten Mutter und Sohn das Wohnzimmer.

Was war das? — Die Uhr zeigt erst zwei. Vorhang auf. Alles dunkel. Weder her. Auch erst zwei. Falls gestellt.

„Dann geh nur schnell wieder ins Bett.“

„Kann ich nicht gleich aufbleiben?“ —

Vater lachte: „Gewiß!“

„Du bist wohl...“

Diesmal gab die Mutter den Ausschlag.

Fünf Minuten später lag alles wieder im Schlafe.

Aber Bubi sah alle Stunde nach der Uhr, um drei, vier, fünf.

Rur nicht um sechs. Da schloß er nämlich fest. Aber Mutter hatte ihn zur rechten Zeit noch heraus.

Und dann ging er los. Richtung: alte Kaserne. 150 Kinder hatten sich zur ersten Ferienwanderung eingefunden. Viele fremde Gesichter, aber einige Bekannte fanden sich doch, auch unter den Führern. „Abmarsch!“

Mit Gesang in den Frühling hinaus. Ueber Kurau nach Schwintende. Was gab es nicht alles zu sehen. Da waren im Moor bereits die ersten Eidechsen. Und ein Ränkebasilardpärchen freiste in der Luft. Nach dem Mittagessen ging's nach Hansdorf. Und mit der Bahn nach Lübeck zurück.

Abends erst war alles wieder daheim. Mutter schaute schon — natürlich ein bißchen ängstlich — aus und war höchlich froh, daß der Bengel heil wiederkam.

„Sungtig!“ — Wehr war zunächst nicht herauszutragen. Aber nach dem Essen legte er los. So etwas Jägerlatein war dabei. Doch das stand fest, es war eine feine Sache gewesen. Und nur ein Wunsch wurde laut:

„Nächstes Mal möchte ich wieder mit.“

Bubi.

Das Gemeindebestimmungsrecht

Was es ist und was es soll.

Das Gemeindebestimmungsrecht ist ein Volksrecht. Es erhebt den Willen der Gemeinschaft zum Gesetz. Nicht ein behördlicher Ausschuss, sondern alle wahlberechtigten Mitglieder der Gemeinde sollen durch Abstimmung über den Umfang des Alkoholvertriebs entscheiden. Dieses Recht wird gegenwärtig in Dänemark, Schottland, Polen, in einer Provinz Kanadas, in Australien und Neuseeland ange-

wandt; es bestand früher auch in Norwegen, auf Island und in einigen Staaten Nordamerikas, wo es zu gunsten schärferer Bestimmungen wieder ausgegeben wurde.

Das Gemeindebestimmungsrecht soll den erwachsenen Männern und Frauen der Gemeinde oder eines Gemeindebezirks im einzelnen das Recht geben, auf dem Wege der Abstimmung zu entscheiden, 1. ob die Zahl der vorhandenen Alkoholschankstätten vermehrt werden darf, 2. ob erlöschende Schankerelaubnisse erneuert werden dürfen (das Recht der Witwe oder der minderjährigen Kinder eines verstorbenen Schankwirtes auf Fortführung des Betriebes wird dadurch nicht angetastet!), 3. ob die Zeit des Alkoholausschanks oder -verkaufs beschränkt werden soll (die Wähler sehen die Polizeistunde fest!) und 4. ob Ausschank und Kleinverkauf geistiger Getränke in der Gemeinde ganz unterlagert werden soll (für diesen Beschluß dürfte die Zustimmung von etwa 60 Prozent aller Stimmberechtigten erforderlich sein). Jede dieser Bestimmungen kann nach freier Entschiedenheit der Wähler auf eine oder einige Arten der geistigen Getränke beschränkt werden. So ist es z. B. möglich, den Schnapsauschank oder -kleinhandel allein zu beschränken oder ganz zu verbieten, während der Biervertrieb unangetastet bleibt. Auch bei äußerster Ausnutzung des Gemeindebestimmungsrechts würde die Herstellung und der Großverkauf alkoholischer Getränke nicht unterbunden werden. Das Gemeindebestimmungsrecht bedeutet also im radikalsten Fall nicht einmal örtliche Trostlosigkeit.

In der Praxis dürfte es gewöhnlich zu einer Einschränkung des Alkoholausschanks führen. Schon diese Verringerung der Trinkgelegenheiten würde dem Alkoholismus erfolgreich entgegenwirken. Darum: gebt eure Unterschrift für das Gemeindebestimmungsrecht!

Phantastische Berichterstattung Diskreditierung des Stadttheaters.

Manche Lübecker Berichterfasser auswärtiger Blätter scheinen ihre Aufgabe im Goetheischen Sinne aufzufassen, nämlich Dichtung und Wahrheit miteinander zu vermischen und diese Mischung nun als Tatsache in die Welt hinauszutragen. Ein Musterbeispiel dafür bietet der Korrespondent des Berliner Lokal-Anzeigers, der seinem Blatte den Varen aufbindet, „die schwierige finanzielle Lage des Lübecker Stadttheaters und die Aussichtslosigkeit einer Gesundung des Kunstinstituts“ hätten, „auch den jetzigen, erst kurze Zeit den Posten innehaltenden Intendanten“ veranlaßt, sich einen anderen Wirkungskreis zu suchen. „Der verlangte neue hohe Staatszuschuß von 855 000 RM. für das neue Etatsjahr eröffne die trübsten Aussichten.“ Lübeck stehe wieder vor einem Intendantenwechsel usw. Wer die Wahrheit kennt, der muß sich fragen, wie ist es möglich, daß derartige Berichte geschrieben werden können, was ist ihr Zweck? Vielleicht Schwindel aus Prinzip! Denn daß Herr A. nicht wissen sollte, daß der Zuschuß für das nächste Jahr 353 000 RM. beträgt, also rund 500 000 RM. niedriger als die von ihm genannte Summe ist, kann man doch nicht gut annehmen; er schwindelt demnach mutig aber mit einer etwas dunklen Absicht die „Lokal-Anzeiger“-Leser an. Sootel wir wissen, hat sich auch Dr. Himmigloffen überhaupt nicht nach auswärts bemüht, sondern man ist von dort an ihn herangetreten und an einem Intendantenwechsel denkt außer dem bewährten Korrespondent des Berliner Blattes zurzeit in Lübeck niemand. Wir sind der Meinung, daß Gesetzen nicht genider werden sollen, aber gewisse Gesetzen sollten sich ihrer Berichterfasser wegen gemieren.

Neue Bestimmungen für Lichtspieltheater Polizeiliches Kaufverbot.

Im Auftrage des Senats veröffentlicht das Polizeiamt in Gesetz- und Verordnungsblatt eine Verordnung über Bau und Einrichtung von Lichtspielräumen und den Betrieb in solchen Räumen. Die Bestimmungen beruhen auf Vorschriften, die vom Reichsminister des Innern zusammen mit dem Reichsarbeitsminister aufgestellt und mit Vertretern der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der deutschen Filmgewerkschaft und der Vereinigung deutscher Lichtspieltheater unter Beteiligung des Reichsverbandes Deutscher Feuerwehrgenossen durchberaten sind. Alle deutschen Länder werden sie grundsätzlich auf Wunsch des Reiches übereinstimmend erlassen, wie dies der Bedeutung, die die Lichtspieltheater für das Publikum und dessen Sicherheit gewonnen haben, entspricht. In Lübeck treten sie an die Stelle der Verordnung über den Bau und die Einrichtung von Lichtspielräumen vom 4. Dezember 1911 und von deren Nachträgen. Die Vorschriften enthalten gegenüber dem jetzigen Zustand nach drei Richtungen hin eine Neuerung. Einmal finden sie nicht nur wie

bisher Anwendung auf Lichtspieltheater, sondern gelten auch für nichtöffentliche Lichtspielvorführungen von Vereinen und Schulen. Diese Ausdehnung ist nötig, weil es gerade bei den Veranstaltungen, die in nicht eins für allemal für Lichtspielvorführungen abgenommenen Räume stattfinden, am ehesten an den nötigen Sicherheitsvorkehrungen mangelt. Lichtspielvorführungen in solchen Räumen, die hierzu nur vorübergehend dienen, müssen zwecks polizeilicher Abnahme und Anordnung der erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen jedesmal rechtzeitig vorher bei der Polizei angemeldet werden. In den zum Lichtspieltheater gehörenden Räumen und Gängen darf von jetzt ab nicht mehr geraucht werden. Dieses Verbot besteht bereits in sehr vielen anderen Städten. Es ist namentlich aus Sicherheitsgründen zur allgemeinen Vorschrift erhoben worden. Eine weitere Neuerung besteht darin, daß die Lichtspieltheater von jetzt ab nur noch von geprüften Lichtspielvorführern bedient werden dürfen. Für Lichtspielvorführungen in Schulen beim Unterricht sind gewisse Sicherheitsvorkehrungen vorgeschrieben. Die Vorschriften treten mit dem 15. April ds. Js. in Kraft. Die Unternehmer, die Angehörigen des Lichtspielgewerbes und vor allem auch die Soubolteiler werden gut tun, sich mit ihnen rechtzeitig bekannt zu machen.

Schöne Ostern. Die Weitermacher haben diesmal Wort gehalten. Sie ließen die Sonne scheinen zwei volle Tage lang und verschafften groß und klein Gelegenheit, in irgend einem Winkel die Ostereier zu suchen. Das war nicht immer leicht, denn die ledernen Dingerchen sind rar und zuweilen auch teuer. Es wird aber berichtet, daß sie alle an die richtige Adresse kamen und daß der Kuchen famos geschmeckt hat. Aus diesen tiefgründigen Ursachen heraus sah man denn auch lauter verzögerte Gesichter die Straße ziehen, die Mägdelein vielfach frisch und adrett neu eingepuppt, die Herren der Schöpfung fröhlich daneben wandelnd, still jubelnd oder mangels ausreichender Gefangenschaft unversagt and gottvertrauend des Schicksals dunkle Mächte in die sonnigen Weiten jagend. Wie's war in Gottes freier Welt, im Wald und auf der Heide? Schön! Das las man auf den Gesichtern aller Heimkehrer. Nicht nötig zu sagen, daß sie an beiden herrlichen Tagen in Scharen hinauswanderten. Schwartau, Israelsdorf, ja selbst Travemünde war dichtbelebt, und die Eisenbahn brachte oder entführte unzählige Reiseflüchtige und solche, die sich dem Frühlingswind lassen der Reiseroute der goldenen Lärne um die Nase wehen lassen wollten. Die Straßensbahn hatte einen enormen Verkehr aufzuweisen. Sie beförderte an den beiden Ostertagen rund 100 000 Personen. Auch die Autobusse nach Travemünde waren stark in Anspruch genommen. Rund 4000 Personen stiegen auf den Gummirädern von Rüditz nach Travemünde und vice versa. Lebhaften Verkehr fanden die von Lübeck aus eingesehten Frühwagen nach unserer Einfahrt Kasse. Am Sonntag mußte sogar ein zweiter Wagen nach Krummsee eingeseht werden. Am Montag abend wurden von Krummsee aus über 100 Personen zurückbefördert. Was an Privatautos durch die Israelsdorfer Allee nach Travemünde jagte, gab einen schönen Vorgeschaum über das, was wir im Sommer zu erwarten haben. Stundenlang fuhr ein Auto hinter dem anderen. Einige Laufende mögen es wohl gesehen sein. Schöne Tage waren es auch für die Sportler, die manchen Kampf ausfochten. Für die Jugend und die sich jung fühlenden bot auf dem Kratingplatz ein Miniaturstößfest allerhand Unterhaltung, die übrigens auch am alten Bohndamm und am Fingertor zu finden war. Die Heilsarmee posierte an den verschiedensten Stellen die Osterbotschaft aus und die Kommunisten mühten sich zwei Tage lang ab, ihre Macht und Kraft zu zeigen, doch brachten sie trotz alles Zuguges aus der Nordsee und des außerordentlichen Aufmarsches von der Wasserfront nach keine 1000 Mann auf die Beine. Pfeifen und Trompetenblasen allein wandelt die Welt noch nicht um und die lieben Menschlein haben heute noch größere Sorgen als Schmären nachzulaufen. Auf den Ankündigungen für die kommunistische Jugendzusammenkunft waren zuerst 4000, dann 2000 gemeldet. Neun Musikkapellen sollten aufmarschieren, auf fünf öffentlichen Plätzen sollten Reden gehalten werden. Das war der übliche Bluff. Müll war überhandgenötigt dabei, nur Trommel und Pfeifer spielten auf und die 800 Aufmarschierenden sangen blutrünstige Lieder. Uebrigens sollen, wie uns berichtet wird, die Hamburg zu marschierenden Teilnehmer bei Reinfeld zwei Zusammenstöße provoziert haben und zwar mit

In den Oasen der Sahara

Biskra, Ende März 1926.

Witten in der südwestlichen oder algerischen Steppe, wo sich der Uebergang vom Gebirge zur Sandwüste vollzieht, liegen die Oasen der Nord-Sahara. Das Wasser allein zaubert, unterföhlt von der Glut der afrikanischen Sonne, aus dem sandigen Boden die herrlichen Palmenwälder hervor; das Wasser, das von den Grundwasserströmen kommt oder durch antike Brunnen — wie in den algerischen Oasen — gehoben und durch das Flußwasser vermehrt wird; oder das Wasser, das — wie in den südwestlichen Oasen — aus Quellen kommt, die ununterbrochen aus dem Erdinneren fließen.

Die Oasen sind viel größer, als der Europäer gewöhnlich annimmt. Es sind nicht kleine Wassertümpel, die von ein paar dürftigen Palmen umstanden sind, sondern große weite Ebenen, die von dichten Palmenwäldern erfüllt sind. Die Oase hat auch nichts Unwahrscheinliches; sie gleicht viel eher einem schönen, gepflegten Garten. Wege teilen die Oase in einzelne Viertel ab, und Behausungen begrenzen die größeren oder kleineren Palmengärten, die Privateigentum der Araber sind. Die Wege entlang ziehen sich kleine Kanäle, von denen kleinere Seitenkanäle in die einzelnen Gärten und von da wieder nach jeder Palme abgezweigt werden. Bei jedem Palmenbaum ist ein kleines Staudenbecken ausgehoben, dazu bestimmt, einen Wasservorrat für die Palme zu sammeln, die, wie der Araber sagt, die Füße ständig im Wasser und den Kopf in der Sonne haben muß, wenn sie gedeihen soll. So ist jede Oase ein oft lächer unübersehbarer von Wegen und Kanälen durchzogener Dattelpalmengarten. Hohe und niedrige Palmen nebeneinander bieten eine wundervolle Abwechslung, die ein Gartenarchitekt nicht schöner hervorbringen könnte. Dattelpalmen, deren Kronen sich in der Glut der heißen Sonne, vom leichten Luftzug umspielt, Holz im Blau des Himmels wiegen, blühende Pfirsich- und Bananenbäume, Sträucher mit scharlachroten Blüten, die meist die Eingangstüren ziern, und das Ganze oft kilometerweit — das sind die Oasen der Sahara!

Wenn auch die einzelnen Gärten Privateigentum sind, so ist doch durch die gemeinsamen Wasserläufe von vornherein ein weitgehender Kommunismus bei der Pflege der Palmengärten gegeben. Die Kanäle fließen an unzähligen Gärten vorbei, und die kleineren Kanäle, die von ihm abzweigen, versorgen mehrere

Gärten hintereinander mit Wasser. Deshalb ist ein kompliziertes System der Wasserverteilung notwendig, damit jede Palme alle zwei bis drei Wochen geseht werden kann. Der Raib, der vom französischen Generalgouverneur eingesetzte Araber, der die lokale Verwaltungsarbeit zu besorgen hat, legt die Wasserverteilung fest, und die Araber richten sich genau nach seinen Vorschriften.

Witten in der Oase, manchmal auch am Rande des wasserdurchsichtigen Gebietes, wo wieder der steinige Sandboden beginnt, liegen die Araberdörfer. An den Wegen liegen die Lehmbauten, zumeist ohne haben Schmaud, ohne Fenster. Im Innern dunkel mit der Ausnahme der Räume, über denen kein Dach ist, ohne Einrichtung, ohne Schlafstellen — das ist das Wohnhaus des Arabers oder Negers — vor allem in der Oase Biskra gibt es auch Negerdörfer — in seiner ganzen Primitivität! Schon in Algier oder Konstantine in den eingeborenen Vierteln oder in den schmaleren Arabergassen der Stadt Biskra in der Nähe des Marktes glaubt man, daß die Einfachheit dieser Behausungen nicht mehr zu überbieten sei. Aber hier in den Dörfern sieht man, daß es doch noch einen ziemlich großen Unterschied in der Lebenshaltung der Araber in den Städten und Dörfern gibt. In den Städten sind die Araber, die in der unmittelbaren Nachbarschaft der Franzosen und Italiener Handel und Gewerbe treiben, in ihrer Lebensführung, auch wenn sie noch streng an den religiösen Vorschriften des Koran festhalten, — gerade jetzt im Monat Ramadan darf nur während der Nacht gegessen und getrunken werden, während am Tage gefastet werden muß —, doch schon von den Europäern beeinflusst. Im Araberdorfe jedoch herrschen noch unverfälscht die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen.

Das wirtschaftliche Leben der Oase ist vor allem auf der Gartenkultur aufgebaut. Man pflegt den Palmengarten und sorgt vor allem für die künstliche Befruchtung der weiblichen Blütenstände. Um einen männlichen Blütenstand über den weiblichen zu hängen, müssen die Gartenarbeiter an den hohen schlanken Stämmen hinaufklettern. Die Datteln werden verkauft und von Händlern exportiert oder gegen Getreide eingetauscht. Die Nomaden, die aus den Palmengärten des Südens im Sommer nach dem Norden wandern, übernehmen dabei sehr oft die Rolle des Händlers. Im Süden verdienen sie sich als Gartenarbeiter oder Flurwächter und lassen inzwischen ihre Herden auf den spärlichen Futterplätzen weiden. Für ihre Arbeit erhalten sie in der Regel einen Naturallohn in Form eines Teils

der Dattelernte. Man darf nicht glauben, daß die Nomaden etwa die arabischen oder herberischen Lumpenproletarier sind. Es gibt auch sehr reiche Nomaden, die mehrere tausend Schafe und Ziegen besitzen. Trotzdem bleiben sie dem Nomadenleben treu. Sie haben nur ein schöneres Ziel und einen reicheren Anzug, aber sie mögen trotz ihres Reichtums nicht leicht werden. Am Rande der Oase stehen die schwarzen Zelte der Nomaden; dort treiben sich die zahlreichen Nomadenkinder herum, dort weiden die Tiere. Die Nomadenfrauen holen nach — wie es in der Bibel oder bei Homer geschildert wird — in Ziegenleberschläuchen das Wasser aus der Oase. Ueberhaupt dürfte das äußere Bild des Oasen- und Wüstenlebens sich seit Jahrhunderten kaum verändert haben, wenn nicht gerade ein Auto vorbeifährt. Die Araber reiten zumeist auf Eseln, pinken Eseln, die Frau schreitet neben ihnen, oder die Mutter mit dem Kinde reitet auf dem Maultier, und der Mann geht daneben. Dem Bilde der „heiligen Familie“ begeben man am Tage unzählige Male.

In den Städten, die sich in der Nähe der Oasen als militärische Stützpunkte, als Handels- und Verkehrscentren und nicht zuletzt als Reize- und Kurorte entwickelt haben, herrscht reges Treiben. Teppich-, Stoff- und Seidenweberei beschäftigt hier die Araber neben dem Handel und der Handwerkskunst. Auf diese verweisen sie sich besonders gut: früher beschäftigten den Europäer noch viel mehr als in Italien, und Straßenjungen mit singulärer Lausbubenartigkeit lauern dem Fremden mit ihrem Schimpfzug auf. Arabische Tänze, von denen allabendlich berichtet wird, daß sie nur heute stattfinden, werden im Prostituierteniertel von Biskra vorgeführt. Die Oued-Kaïls sind Prostituierte, die für einige Jahre aus ihrer Heimat im Süden der Sahara nach Biskra, das offenbar als Sündenbabel dieser Gegend gilt, kommen, um hier Geld zur Heirat zu verdienen und dann wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Sie sitzen am Abend vor ihren Häusern und locken die Kunden an; aber das Treiben in den arabischen Prostituiertenvierteln unterföhlt sich hauptsächlich von der widerlichen Geschäftigkeit und Hast der europäischen Prostitution. Schrilke Fäulentöne, monotone arabischer Gesang und Trommeln ertönen dort abends. Daneben sitzen vor den maurischen Kaffeehäusern beim Dominospiel ruhig die Araber in ihrem weißen Barbus, der sich vom Dunkel der Nacht abhebt. Ruhig und würdig schreiten sie in ihren wallenden Gewändern durch die Straßen, und darüber wölbt sich ungeheuer hoch der von den glühenden Sternen beläutete bläuliche Himmel.

Otto Richter

Neues aus aller Welt

einem Ruffschrei aus Poggendorf und einem Hamburger Autofahrer. Beide wurden grundlos angerempelt, der erstere verprügelt und dem letzteren die Fenster eingeschlagen.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag bei der Hüxstraße-Breite Straße. Ein Auto kam die Hüxstraße heraufgefahren, während durch die Breite Straße zu gleicher Zeit mit der Elektrischen ein mit einer Hamburger Dame und Herrn belegtes Motorrad fuhr. Das Auto streifte das Motorrad, wobei die Dame zu Fall kam und sich eine leichte Knieverletzung zuzog. Sie wurde von dem Chauffeur sofort nach dem Marienkrankenhaus gefahren, von wo sie nach Anlegung eines Verbandes alsbald wieder weiterfahren konnte.

Deffentliche Techniker-Versammlung. Uns geht folgender Bericht zu: Am 30. März fand im Restaurant Bauhütte auf Veranstaltung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten eine sehr stark besuchte öffentliche Techniker-Versammlung statt. Herr Ingenieur Sonnenschildt-Hamburg, Gauleiter des Bundes, Gau Nordwestdeutschland, referierte über das Thema: „Wirtschaftsdemokratie und Angestelltenvertretung“. In seinem mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen erbrachte der Referent den Nachweis, daß die freien Gewerkschaften und so auch der Staat bzw. kein Vorgänger, der Staat, bereits über zwanzig Jahre eine Demokratisierung der Betriebe gefordert haben. In der Diskussion kamen die Herren Gärtner-Lübeck und Eiert-Hamburg, beide vom Verband Deutscher Techniker zu Worte. Zu dem sachlichen Inhalt des Referats nahmen sie jedoch keine Stellung, sondern beschränkten sich auf die Zurückweisung einiger von ihnen zu unrecht auf sich persönlich bezogene Feststellungen des Vortragenden. Die Einreden wurden allerdings vom Referenten in seinem Schlusswort glatt widerlegt.

Handelslehranstalt. Wir verweisen hiermit auf eine Anzeige in der heutigen Nummer, bezü. die Anmeldungen der männlichen und weiblichen Lehrlinge.

Druckfehlerberichtigung. In dem Aufsatz „Wissen und Macht“ vom Sonnabend ist ein sinnfälliger Druck- bzw. Satzfehler enthalten. Im zweiten Absatz, Zeile 22 ist zwischen die Worte „fast“ und „jovial“ das Wort „niemals“ vergessen worden.

Neue Halteplätze für Kraftfahrzeuge hat das Polizeiamt vom 4. d. M. ab in den Vorstädten St. Gertrud und St. Jürgen eingerichtet. Sie werden zunächst versuchsweise an folgenden Stellen zugelassen: 1. auf dem Burgfeld in der Kreuzstraße an der Einmündung in die Straßendorfer Allee; 2. vor dem Hüxtertor in der Hüxtertor-Allee an der Einmündung der Rolkestraße vor der Gaswerkstraße zur Hofnung; 3. vor dem Hüxtertor in der Friedrich-Wilhelm-Strasse an der Abzweigung von der Raseburger Allee. Die Halteplätze werden von 8 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends durch höchstens je vier Kraftfahrzeuge besetzt und die in St. Jürgen bis 7 Uhr abends durch Fernsprecher erreichbar sein, und zwar der Halteplatz vor der Hofnung durch Fernsprecher Nr. 46 und der in der Friedrich-Wilhelm-Strasse durch Fernsprecher Nr. 973. Mit vorliegender Einrichtung ist die planmäßige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auch in den beiden östlichen Vorstädten wiederum gefördert worden. Der Wert der Einrichtung ist darin zu sehen, daß die Bewohner dieser Vorstädte schneller als bisher die Kraftwagen zur Verfügung haben, außerdem weit billiger; denn gewöhnlich durften von einem Halteplatz der inneren Stadt befehligte Wagenführer den Fahrpreiszeitiger erst während desfahrens über die Kanalbrücken einsteigen. Der dagegen jetzt erzielte Vorteil liegt darin, daß das Uhrwerk erst von dem Halteplatz der Vorstadt aus eingeschaltet werden darf. Die Erfahrung wird lehren, ob sich aus der versuchsweisen eine Dauereinrichtung wird schaffen lassen. Sache des Kraftfahrenden Publikums, besonders aus den Vorstädten, wird es sein, durch Unterstützung des öffentlichen Kraftfahrwesens diese Neuschaffung zu fördern durch Benutzung dieser in gutem Zustande befindlichen Fahrzeuge. Sonst müßte bei erkannter Unwirtschaftlichkeit die Einrichtung der Plätze wieder zum Schaden der Allgemeinheit veräußert werden.

Die ersten Fluggäste. Wie der Lübecker Luftverkehr, Johs. Fr. Müller, mitteilt, haben sich für den Großflug von Lübeck nach Kopenhagen am 19. d. M. schon 3 Passagiere angemeldet. Ein Zeichen, daß sich bereits ein Interesse für die neue Luftverbindung zeigt. Es sei ferner darauf aufmerksam gemacht, daß im Juli an der Freigabe 10 Kilogramm und nach dem Auslande 15 Kilogramm mitgenommen werden darf. Für ein eventuelles Übergewicht muß eine besondere Fracht gezahlt werden. Daraus hingewiesen mag ferner werden, daß auch Frachtgut befördert werden kann. Dagegen handelt es sich hierbei, nach den Erfahrungen des letzten Jahres, entweder um hochwertige Waren oder um Güter, auf deren schnellste Beförderung es ankommt und die daher eine verhältnismäßig höhere Fracht tragen können. In allen Luftverkehrsfragen erzieht der Lübecker Luftverkehr, Johs. Fr. Müller, bereitwilligen Auskunft, wie genannte Punkte und Platzbestimmungen für alle in- und ausländischen Flugverkehrsleistungen entgegenkommen. Gefordert ist nur eine möglichst frühzeitige Anmeldung, besonders für die Lübeck-Berliner und Lübeck-Kopenhagener Linie, da nur dann eine tüchtige Beförderungsmöglichkeit gewährleistet werden kann.

70-Jähriger der Reichsregierung Lübeck. Der Anstufung jährt sich am 19. d. M. der 70-Jähriger der Reichsregierung Lübeck wurde von dem einflussreichen Reichsminister für die Reichsregierung in einer angereichen Konfession von sechs Lübecker Ratsmitgliedern, die sich noch andere Ratsmitglieder hatten, ausgedrückt. Zur angereichen Wahl standen zwei Plätze von Alfred Kahlmann und Siegfried Meyer. Das zweite eine geschmackvolle Komposition mit dem hohen goldenen Turm Lübeck in Rot und Gold gehalten, das letztere haben in der Lübeck in Gold und Orange. Die Wahl fiel nach eingehenden gründlichen Beratungen auf das Malchische Platz der hohen goldenen Turm. Der Künstler hat auch hier wieder eine große Arbeit geleistet. Die Restaurierung ist von sehr großem Reiz, die Turm wieder überaus schön, wobei die Komposition eine wichtige Stellung auf den Charakter des bedeutungsvollen Ereignisses ist.

Entschlagnareise nach Sibiran und zurück. Eine glückliche Segelreise zu einem langen Seilboot Sibirias bietet der Norddeutsche Lloyd Bremer einer sehr interessanten Anzahl von Passagieren (die das obige Reiseziel haben!) im Mai d. J. durch die Dampfer „Weser“ und „Sibiran“. Für die Reise nach Sibirien haben Plätze in der Mittelkabin des Dampfers „Weser“ ab dem 1. Mai, für die Heimreise Plätze in der Kajüteklasse des Dampfers „Sibiran“, ab Sibirien am 17. Mai zur Verfügung. Die Zeitdauer der Reise nach Sibirien in Sibirien mit einem einzigen Zwischenstopp in Japan und somit Gelegenheiten haben, die Stadt und die malchische Werft näher kennen zu lernen. Die etwa zwanzigtägige Reise hin und zurück bietet eine willkommene Gelegenheit zur Ausspannung und körperlichen wie geistigen Erholung. Der 15 tägige Zeit in Portofino oder Genua nach in Spanien anhalten will, kann bereits am 21. April d. J. mit dem Dampfer „Weser“ ab Bremer reisen, der allerdings nicht Sibirien, sondern nur Sibirien (Sibirien) anweist. Der Preis für die Hin- und Rückreise beträgt 419 RM, wozu noch die notwendigen Staatsgebühren für Landung und Entschlagnung im Betrage von etwa 20 RM kommen. Die Karten für den Landungsbesuch gehen in Sibirien der Rückreise für den Aufenthalt in Portofino und Genua ist ein reichhaltiger Reisepaß mit Entschlagnungen der geschäftigen Konsulate Sibirien Sibirien.

pa. Bericht. Seit dem 12. vor. Mts. wird der Hamburger Hermandt-Schiff, schon am 11. 2. 1906 zu Lübeck, aus einer ehrsüchtigen Richtung, Hermandt-Schiff 1911 vermisst. Der Bericht ist 150 m groß, für den dänischen Staat, alle Gesetze

Newyork-Paris ohne Zwischenlandung

Das Projekt eines französischen Fliegers.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Newyork, daß der französische Flieger Fond die Absicht hat, im Juni den Flug Newyork-Paris ohne Zwischenlandung zu versuchen. Die Konstruktion des Flugzeuges ist beinahe beendet, so daß Fond hofft, Mitte Mai Versuchsflüge veranstalten zu können. Zwei amerikanische Offiziere werden ihn begleiten, aber er wird während der ganzen Fahrt, deren Dauer auf 36 Stunden berechnet wird, die Führung behalten. Der Apparat ist amerikanischer Konstruktion und mit drei französischen Motoren ausgerüstet, einem Hispano-Suiza und zwei Jupiter-Gnome. — Es sei daran erinnert, daß schon vor Jahren der englische Kapitän Hamer in einem gewöhnlichen Landflugzeug von Newyorkland aus über den Ozean flog; kurz vor der irischen Küste fiel er ins Wasser, konnte aber geborgen werden.

Auch ein Filmroman

In einem Langlois hatte die 20jährige Elise L., ein Mädchen aus „gutem“ und vor allem nicht unermögenden Hause, den 17jährigen Herbert U. kennen gelernt. Elise verließ bald das Haus ihres Stiefvaters und lebte mit U. bei einem seiner Freunde zusammen. Die Eltern der beiden spürten das Pärchen aber auf und Elise wurde in die Wohnung des Stiefvaters zurückgeholt. Obwohl sie stets in der Wohnung eingesperrt blieb, wußte sie Rat. Als sie wieder einmal abends allein zu Hause war, warf sie beiden Freunden U. und L., die auf der Straße vor dem Hause warteten, einen Zettel herunter, daß sie herauskommen sollten. Sie hatte sich von ihrer jüngsten Schwester einen Wohnungsschlüssel besorgt und ließ die beiden ein. Zunächst wurde aus dem väterlichen Weinrot ein kleines Gelage veranstaltet. Elise äußerte zu ihrem Freund, daß sie an einem der nächsten Tage auf ein Gut gebracht werden sollte. „Dann mußt Du fürmen“, war jetzt sein Rat. Der Plan fand auch Anklang, und das Kleeblatt beschloß, gemeinsam nach Hamburg zu reisen. Die Reiseausstattung wurde schnell beschafft. Mit Hilfe eines Beiles öffnete man einen Schrank, eignete sich Schmutz- und Wertgegenstände an, außerdem Wäsche und Kleider. Die beiden Freunde stellten sich an Ort und Stelle mit dem Pelf, dem Smoking und einem guten Anzug des Stiefvaters aus. In Hamburg verwandelte sich der Begleiter des Paares in einen Baron Tisch während das Pärchen sich solennitätig Wägenarten drucken ließ, auf denen sie sich als „Filmschauspielerpaar Zander vom Ufa-Palast am Zoo“ bezeichneten. Eines Tages eignete sich der „Baron“ heimlich die Schlüssel zur Privatwohnung des Hotelwirtes an, und die drei räumten dort gründlich auf. Nur wenige Tage konnten sie sich ihrer Beute erfreuen, denn sie wurden gefaßt, bevor sie noch größere Mengen von den gestohlenen Sachen ins Pfandhaus bringen konnten. Vor dem Charlottenburger Schöffengericht zeigten sich die beiden jungen Burken wenig als Kavaliere, denn sie sagten die Hauptklund auf Elise zu schieben, die sie als die Regisseurin ihres Filmromans bezeichneten. Das Schöffengericht hielt alle drei für gleich schuldig und verurteilte sie zu einem Jahr Gefängnis.

Der Großindustrielle August Thaffen ist am Sonntag morgen um 9 Uhr auf Schloß Landsberg bei Mülheim im 85. Lebensjahre verstorben.

Der Leichnam der Sängerin Jurjewskaja, die sich am 3. Dezember vorigen Jahres in Andermatt das Leben nahm, ist am Osterfestabend 1 Kilometer unterhalb der Teufelsbrücke von Waldholzboden aufgefunden und geborgen worden. Die Jurjewskaja stammte aus Rußland und war auf längere Zeit für die Berliner Staatsoper verpflichtet; sie verübte Selbstmord aus familiären Gründen. Der Leichenbefund ergab, daß der bisher angezeigte Selbstmord tatsächlich vorliegt. Außer einer Schnittwunde am linken Handgelenk und Quetschungen an der linken Kopfsseite, die auf den Sprung von der Teufelsbrücke zurückzuführen sind, weist der Körper keine Verletzungen auf. Der Leichnam war bisher im Eise eingefroren und ist durch das jetzt eingetretene Tauwetter frei geworden.

Spätes Glück. Die Frau des Kellners Arndt in Berlin-Südende brachte drei Mädchen zur Welt. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Das Ehepaar ist seit sechs Jahren verheiratet.

Der Chemiker mit Blausäure vergiftet. Wie der Lokal-anzeiger meldet, wurde die Gajmirtismus Koloß unter dem Verdacht des Gattinmordes verhaftet. Im Herbst vorigen Jahres starb plötzlich der Gastwirt Koloß und kurze Zeit danach verbreitete sich das Gerücht, die Frau, die mit einem Knecht Beziehungen ungeschickt, habe ihren Mann vergiftet. Der Staatsanwalt ordnete die Obduktion an. Die Untersuchung ergab, daß Koloß Tod durch Vergiftung mit Blausäure eingetreten ist. Die Frau und der Knecht wurden verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Greifswald eingeliefert.

Ein Fußweg durch das Höllental. Um die romantische Schönheit des Höllentales auch für die Junggänger zu erschließen und diese gleichzeitig vor den Gefahren des lebhaften Autoverkehrs der Landstraße zu schützen, hat der Radschwarzfahrerverein einen bergreichen, handhohen Fußweg durch das ganze Tal angelegt. Der mit einem Kostenaufwand von rund 25000 RM. erbaute Weg ist 11 Kilometer lang; er beginnt im Himmelsreich und mündet am Weg durch das Höllental, das in Hintergarten endigt. Wegen der Enge des Tales mußte der Hirschjungenfelsen

starke und kranke Gestalt. Bekleidet war der Vermißte mit grauer Schirmmütze und grauem Jacketanzug (Pfeifer- und Salz-Käse). Personen, die über den Unfallfall des Vermißten Auskunft geben können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Der Arbeiter-Samariter-Bund wird sich an der Reichs-gesundheitswoche, die das Reichsministerium des Innern in der Zeit vom 18. bis 25. April veranstaltet, mit allen Kräften beteiligen. Raum eine andere Organisation dürfte zur Bewirtung der Idee einer Reichsgesundheitswoche so geeignet sein wie der Arbeiter-Samariter-Bund. Berrichtet er doch durch Wahrung seiner Karte sowie durch Vorträge ununterbrochen eine Arbeitsarbeit in den breiten Rufen des Volkes, wie sie sonst niemand beabsichtigt ist. Trotz der im allgemeinen Interesse liegenden Veranstaltung gibt es eine Anzahl Gemeinden, die die Beteiligung an der Reichsgesundheitswoche ablehnen. Die Arbeiter-Samariter-Kolonnen werden auch dort in Gemeinschaft mit den anderen Arbeiter-Verbänden die Reichsgesundheitswoche zur Durchführung bringen.

Dehban Schwarman-Restadt

Wie aus Berlin berichtet wird, betrie der Anstufung für die Reichsministerien des Preussischen Landtages die Fortführung des Bundes der Eisenbahnlinie Ad Schwarman-Restadt. Der Berichterstatter, der parteipolitisch Angeordnete Schöner (Riel) wies darauf hin, daß das Reich und die Reichsbahnverwaltung auf Grund des Staatsvertrages zwischen dem Reich, Preußen und anderen Ländern seit 1899 verpflichtet sei, die Eisenbahnlinie zu bauen. Der Preis und seine Ein-

mit einem 34 Meter langen Tunnel durchbohrt werden, für dessen Herstellung 781 Bohrlocher nötig waren. Der neugebaute Weg wird im Frühling des Jahres eröffnet werden.

Ein gefährliches Schuhputzmittel. In einem Berliner Schuhgeschäft begann eines Tages eine Anzahl dort tätiger Mädchen über Müdigkeit, Unbehagen, Kopfschmerzen, Mattigkeit und Uebelkeit zu klagen. Dr. Ullmann von der 2. Medizinischen Klinik der Charitee ging der Sache nach und fand als Ursache dieser Erscheinungen ein amerikanisches Schuhputzmittel, das reichlich freie Blausäure enthielt. Das Gift wurde eingeatmet, durch schmutzige Finger in den Mund gebracht oder drang bei dem Tragen der Schuhe durch Hautwunden an den Füßen in den Körper ein. Der Arzt forderte sofortige Beschlagnahme des giftigen Schuhputzmittels und ein Einfuhrverbot.

Selbstmord auf dem Wege zum Untersuchungsgefängnis. Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Reichsbahndirektion in Frankfurt a. d. O. sind mehrere Beamte der Reichsbahn, darunter der Reichsbahnrat Bölsing, verhaftet worden. Dieser kürzte sich während des Transports zum Gefängnis in die reisende Ober. Er konnte bisher nicht geborgen werden.

Schweres Autounglück in Straßund. Am Donnerstag abend fuhr in Straßund ein Auto in eine größere Menschenmenge hinein, die gerade das Theater, bezw. eine Versammlung verlassen hatte. Zwei Männer und drei Frauen wurden schwer verletzt, eine Lehrerswitwe starb bald nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus. Die Schuld soll dem Führer der Autodrochse treffen, der einem Kaufmann den Führerplatz abgetreten hatte. Der Kaufmann und der Kraftwagenführer wurden verhaftet.

Bauernmord. In Gutengermendorf bei Löwenberg in der Mark war das Dienstmädchen des Ehepaars Schröder erschlagen aufgefunden worden. Unter dem Verdacht, das Mädchen ermordet zu haben, weil es in gelegenen Umständen war und auf Heirat drängte, wurde der Adoptivsohn des Ehepaars verhaftet. Er legte ein Geständnis ab und beichtete seine Adoptivelteren und seinen Bruder der Mitwisserschaft. Die drei Verdächtigen wurden ebenfalls in Haft genommen.

Raubmord im Eisenbahnzug. Im Eisenbahnzug auf der Strecke Krakau-Warschau wurde ein Raubmord verübt. Das Opfer war ein Amerikaner, der seine Verwandten in Polen besuchen wollte. Er wurde vergiftet im Eisenbahnabteil aufgefunden. Bisher ist es nicht gelungen, den Tätern auf die Spur zu kommen. — Ebenso haben drei maskierte Banditen im Abendzug, der von Danzig kommt, kurz vor Szardow auf Reisende zweiter Klasse einen Raubüberfall verübt und ihnen das Geld und andere Wertgegenstände abgenommen. Dann brachten sie den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Halten und sind im Schutze der inzwischen eingetretenen Dunkelheit entkommen.

Großfeuer in den Londoner Docks. In den Londoner Docks brach am Sonnabend morgen Feuer aus, das das große Wollwarenhaus zerstörte. 300 Feuerwehrleute kämpften fünf Stunden lang, um des Feuers Herr zu werden. Der Schaden wird auf 100 000 Pfund geschätzt.

Das Todesurteil gegen den Direktor der Leningrader Leinenfabriken wurde am Osterfestabend durch Erschießen vollzogen. Das Urteil wurde wegen Verurteilung von 70 000 Rubel Staatsgeldern gefällt.

Ein furchtbarer Wirbelsturm vernichtete im Distrikt Madaripur sieben Dörfer vollständig. Nach den bisherigen Ermittlungen sind 50 Personen getötet und 100 verletzt worden.

Im Fischerboot durch den Ozean. Ein kleines japanisches Fischfang-Regelsschiff, in dem 13 Fischer arbeiteten, wurde von Ozeanströmen über das Pazifische Meer bis nach Amerika hingetragen. Das Schiff verließ Japan am 21. Dezember 1925 und ist am 24. Februar in San Francisco eingetroffen. Die sämtlichen Insassen sind gesund, wenn sie auch viele Strapazen auszuhalten hatten. Bis jetzt nahm man an, daß das Schiff einem Sturm im Ozean zum Opfer gefallen wäre.

Der britische Dampfer Calcham, der sich auf der Fahrt nach Palmouth befindet, ist in Flammen aufgegangen. Die Mannschaft wurde vom Dampfer Shirwat aufgenommen.

Die Laten der Frau Räuberhauptmann. In Wiener-Neustadt wurde eine zehnjährige Einbrecherbande verhaftet, die in der dortigen Gegend seit sieben Jahren gehaust hat und der auch vermögende Geschäftsleute und eine Frau als Anführerin angehört. Die Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt. Bis jetzt sind ihnen 70 Einbrüche und Diebstähle und fünf Brandstiftungen nachgewiesen worden, außerdem zwei Mordversuche. Die Verbrecher waren stets bis an die Zähne bewaffnet und machten bei jeder Gelegenheit von der Schußwaffe Gebrauch. Außer ihnen ist gegen 25 Personen Anzeige wegen Teilnahme an den Diebstählen erstattet worden.

Amerikanische Jugendwächter. Die amerikanische Zollbehörde hat eine Reihe berühmter Bücher auf den Index gesetzt und dadurch von der Einfuhr in die Vereinigten Staaten ausgeschlossen. Darunter befinden sich der „Decameron“ von Boccaccio und verschiedene Werke von Balzac.

Riesenbrand in Kairo. Im Stadtviertel Tanta I brach eine Riesenfeuerbrunst aus, der nach den jetzt vorgenommenen Feststellungen 32 Menschenleben und 612 Wohnhäuser zum Opfer fielen. 4000 Menschen sind obdachlos.

wohner hatten sich bereit gezeigt, das Unternehmen zu unterstützen; die Reichsbahn habe aber nicht immer geschickt operiert. Wegen des Ausbaues der Restitute seien erneut Schwierigkeiten aufgetaucht. Der Ausschuß beschloß einstimmig, daß der Bau der Restitute Haffzug-Neustadt sofort in Angriff genommen wird.

Rundfunkwellenänderungen

Infolge der verschiedentlich aufgetretenen Störungen haben in letzter Zeit mehrere der europäischen Rundfunksender ihre Wellenlänge geändert. Es arbeiten gegenwärtig:

Dunee	auf Welle	315 m
Liverpool	"	331 m
Paris (Petit Parisien)	"	340 m
Kopenhagen	"	347,5 m
Prag	"	368 u. 495,8 m
Sourmouth	"	387 m
Dublin	"	397 m
Graz	"	402 m
New-York	"	407 m
München	"	487,5 m
Aberdeen	"	495,8 m
Helsingfors	"	504 m
Berlin	"	513 m
Wien	"	531 u. 562,5 m
Sundsvall	"	540 m
Budapest	"	550 m
Braun	"	560 m
Rosje	"	2020 m

Deutsche Rückwanderung

D. A. L. Wie in Deutschland, so ist auch in den meisten Ländern, die als deutsche Auswanderungsziele bevorzugt werden, die Wirtschaftslage in den letzten Jahren immer gedrückt geworden. Infolgedessen ist die Zahl der enttäuschten Rückwanderer in jüngerer Zeit erheblich gestiegen. Von Argentinien wo im Jahre 1925 4722 Deutsche einwanderten, sind im gleichen Jahre 4819 Deutsche zurückgewandert, also beinahe 100 Personen mehr. Besondere für die Wirtschaftslage Argentiniens ist auch die Tatsache, daß bei der Stellenvermittlung des Vereins zum Schutze germanischer Einwanderer in Buenos Aires 1925 24 566 Personen mehrmals und vergeblich nach Arbeitsmöglichkeiten gefragt haben.

Auch aus anderen Ländern liegen steigende Rückwandererzahlen vor. So kamen aus Mexiko 1922 1906 Deutsche zurück, während nur 1165 dort einwanderten. Aus Australien kehrten 1924 gegenüber 235 deutschen Einwanderern 124 zurück, aus den Vereinigten Staaten 1924/25 von rund 46 000 deutschen Einwanderern 3646.

Diese Zahlen mahnen jeden Auswanderungswilligen zur Vorsicht bei der Ausführung seiner Pläne. Das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart steht zu sachlicher und gemeinnütziger unentgeltlicher Auskunft jedermann zur Verfügung.

Filmschau

Hansatheater. Das Programm enthält diesmal nur zwei große Filmwerke ohne die sonst üblichen kleinen Beigaben. Der Film „Larven und Fräulein“ erzählt in 5 Akten eine Geschichte aus dem Leben im Zirkus. Man kennt aus hundert Variationen in der Dichtkunst aller Zeiten und Länder das Geschick des Artisten, den ein harter Beruf zwingt, das Publikum zum Lachen zu bringen, trotzdem sein Herz inmitten der Anschläge und Härte seiner Kollegen vor Leid brennt. Die Wiedergabe der Handlung liegt in den Händen großer Künstler, denen es zu danken ist, daß bei aller Wahrheitstreue Uebertreibungen vermieden sind. — Der zweite Film „Pala ist und Festung“ zeigt in 7 Akten das grausame System der zaristischen Regierung. Ein Leutnant wird wegen des Verdachts politischer Umtriebe in die Kasematten gesperrt und durch langsame Torturen zum Wahnsinn getrieben. In starker Mannigfaltigkeit erheben vor uns die bewegendsten Kräfte des russischen Kaiserreiches. Die unanschauliche Kunst der Russen entscheidet uns die geheimsten Falten menschlicher Verschlagenheit und selbst die angebliche Gütmütigkeit des sogenannten Bauernbefreiers Alexander II. zerflattert in nichts. Soll Beschämung erinnern wir uns dagegen unserer geradezu blödsinnigen Fiktionenlegenden. — Alles in allem eine Vorführung, deren Besuch jedem empfohlen werden darf und viel mehr als dem ganz gehaltlosen Walzertraum ist diesem Programm eine Verlängerung zu wünschen.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

E. P. Bad Schwartau. Die sozialdemokratische Partei „Frauengruppe“, Schwarzen-Renfeld, hatte in ihrer Versammlung, welche sehr gut besucht war, eine recht rege Tagesordnung zu erledigen. 1. Den Bericht über die Jahreskonferenz in Cutin erbatete die Genossin B. Kahl, der lebhaftest Beifall fand. 2. Die Abrechnung des Frauenwerbeabends ergab einen Ueberschuß von 115,40 Mk. Dieser wurde der Arbeiter-Wohlfahrt zur Konfirmandenbeihilfe und zur Vinderung sonstiger Not überwiesen. 3. Anschaffung einer Gruppenfahne. Es wurde der Beschluß gefaßt, zum 1. Mai eine Fahne anzuschaffen. Es wurde eine viergliedrige Kommission gewählt, welche sich mit der Sache zu befassen hat. 4. Im Beschlusse wurde beschlossen, in Seerey einen Werbeabend zu veranstalten zwecks Gründung einer „Frauengruppe“ in Seerey. Es wird hierfür ein besonderes und neues Programm aufgestellt werden. Weiter wurde dem Vorstand der Wunsch unterbreitet, demnächst die Konsumvereinsarbeit zu besichtigen. Ueber die stattgefunden Besichtigung der Haushaltungsschulen, sowie der Arbeiter-Wohlfahrt in Lübeck äußerten sich die Genossinnen alle sehr befriedigt. Sie hat sehr lehrreich gewirkt. Dann gab die Genossin Paetau einen ausführlichen Bericht über die letzte Stadtratssitzung, aus dem zu ersehen war, daß die bürgerliche Mehrheit die Einrichtung einer Kochschule, die nur eines Zuschusses von 250 Mk. bedarf, und somit den Konsumern für die Konfirmantinnen ablenkt. Demgegenüber bewilligten sie aber der „höheren Töchter Schule“ in Schwartau 1200 Mk., ohne mit den Wimpern zu klirpern. Die Genossinnen beschloßen Unterschriftsbögen herauszugeben, um Unterschriften zur Einführung des Kochunterrichts zu sammeln, welche dann dem Stadtmagistrat übergeben werden. Für diesen Zweck stellten sich folgende Genossinnen zur Verfügung: M. Jörnig, E. Benthien, E. Fuhrmann, J. Wulf und E. Paetau.

Schwartau. Wochen-Meldung über die Zahl der Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 23. bis 30. März:

Gemeinde	Männl. über 21 Jahre	Erwerblos unter 21 Jahre	Weibl. über 21 Jahre	Erwerblos unter 21 Jahre	Zuschlagsempf. über 21 Jahre	Kinder u. sonst.
Bad Schwartau	120	5	4	—	74	110
Stodelsdorf	180	11	17	6	135	213
Renfeld	182	17	10	2	140	285
Obernwohde	1	—	1	—	—	4
Oh-Ratetau	17	—	—	—	12	16
West-Ratetau	86	3	5	—	72	177
Ahrensbd. Stadt	48	1	—	—	37	51
Land	34	—	2	—	27	50
Siblen	30	1	—	—	22	56
Gleichenhof	33	—	—	—	23	50
Curau	25	—	—	—	18	36
Gniffau	7	—	—	—	5	12
Zusammen	763	38	39	8	566	960

Unterstützungsempfänger 848
Ohne Unterstützung . . . 122

Zusammen 970 Arbeitssuchende.

Stodelsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 6. April, abends 7½ Uhr im Vereinslokal.

Cutin. Spielendes Kind als Brandstifter. Am 26. März brannte in Gronenberg die dem Landmann Peter Bud gehörige Scheune total nieder. Die Regierung lehte für die zur Bestrafung führende Ermittlung des Brandstifters 1000 Mark Belohnung aus. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß der Brand durch ein vierjähriges Kind, das mit Streichhölzern spielte, verursacht wurde. Es ist ferner ermittelt, daß zwei Landleute in Süfel vor kurzem offene Postkarten erhalten, auf denen ihnen mitgeteilt wurde, daß ihre Gewese in nächster Zeit ein Raub der Flammen würden. Nach dem unbekanntem Schreiber dieser Karten wird geforscht.

W. Cutin. Stadtratssitzung. Auf der Tagesordnung der letzten Stadtratssitzung stand außer mehreren weniger bedeutenden Sachen vor allem die Anstellung eines Stadtbauamteilers. Im vorigen Jahre war der Kandidat der Deutschen Nationalen, Ingenieur Wilhelm, für diesen Posten gewählt worden, jedoch zunächst probeweise nur auf ein Jahr. Seine Wahl gegenüber weit geeigneteren Bewerbern war nur durch die eigenartige Haltung der Frau Kücher möglich geworden, die sich entgegen dem Fraktionsbeschlusse der Wirtschaftlichen Vereinigung für seine Wahl einsetzte. Diesmal hat nun unter dem Einfluß der Frau Technikumsdirektor belagte Fraktion sich soweit freischlagen lassen, daß sie, ohne auf sachliche Argumente zu

Sorgt für Kampfmittel!

Die steigenden Kosten für die Volksabstimmung können nicht allein durch die Mitgliederbeiträge aufgebracht werden. Alle Parteigehörigen müssen für weitere Kampfmittel sorgen. Durch Zahlung von Sonderbeiträgen, reichliche Zeichnung auf den von unserer Partei herausgegebenen Sammellisten, auch in den Kreisen der mit unserem Antrage auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten sympathisierenden Volksgenossen, muß Munition für diesen Kampf geschaffen werden.

Stärkt diese gewaltige Wahlkampagne!

hören, alles bewilligte, was die Rechte verlangte. Es steht nunmehr zu erwarten, daß, wie im Vorjahre, die Rechte auch in diesem Jahre bei der demnächstigen Staatsberatung einen erhöhten Zuschuß für das Technikum bewilligen wird. Bei der Festlegung des Gehalts des nunmehr endgültig gewählten Herrn Wilhelm wurde unter plattem Bruch des vorjährigen Beschlusses noch selbst über den Magistratsvoranschlag hinausgegangen und die Gruppe 9 bestimmt. Siebte Wader (S.) gestellte sogar das ganze Verhalten der beiden rechten Fraktionen in dieser Sache und hielt überhaupt für Cutin einen Stadtbauamteiler vorläufig nicht für nötig. Hierbei kam er mit dem Vorsitzenden Dr. Geng in Konflikt, der zum 10. und 10. vierten Male (wer mag es zählen?) eine Probe seiner Parteiloyalität ablegte, indem selbst im Zuhörerraum Unruhe entstand. Die Wahl des Herrn Wilhelm stand nun einmal im Programm der Rechten und folglich braucht Cutin einen Stadtbauamteiler! Die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung macht aber alles mit, sie hat, seitdem Stadtb. Kleintrafikteilhaber fernbleibt, ihre ganze Selbständigkeit eingebüßt und die Wähler, die so große Hoffnungen auf sie und obendrein noch gerade auf Frau Kücher setzten, sind bitter enttäuscht. — Etwa zwei Duzend Zuhörer aus allen Volksteilen wohnten der Sitzung bei.

W. Cutin. Vom Volksbegehren. (Berichtigung.) Die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren stellt sich in unferm Landesteil noch etwas höher als zuerst gemeldet, nämlich auf 8443. Die Gemeinde Stodelsdorf steht nunmehr mit 1268 an erster Stelle (prozentual jedoch die Gemeinde Renfeld, wie schon gemeldet, mit 1239 gleich 60 Prozent). Die kleine Gemeinde Obernwohde weist jetzt 124 Eintragungen auf (ca. 40 Prozent), während bei der Reichstagswahl nur 87 Stimmen auf die betreffenden Parteien entfielen. Ruzan hat 166, die Landgemeinde Ahrensbd. 171, Ost-Ratetau 107. — Aus Neudorf (Landaem. Cutin) wird gemeldet, daß nicht 80, sondern mit Quisdorf-Wehden 127 Eintragungen (etwa 30 Prozent) erfolgt sind. — Das Ergebnis der Stadt Cutin wird verhältnismäßig fast überall beträchtlich übertraffen, von dem Gesamtergebnis unseres Landesteils kommen weniger als 10 Prozent auf Cutin, während von der Zahl der Wahlberechtigten etwa 15 Prozent, von den bei früheren Wahlen abgegebenen SPD- und KPD-Stimmen etwa 12 Prozent auf Cutin entfallen.



Für die Bedürfnisse der 700-Jahrfeier und des damit verbundenen Festzuges haben wir eine

Spezialabteilung

in unserem Hause eingerichtet.

Wir besorgen alle Ausrüstungsstücke, die zu den historischen Festzugsgruppen usw. gebraucht werden, und unterhalten ein gut sortiertes Lager in

Fahnen, Fahnenstoffen

Sammet und Stoffen

wie zu Kostümen, Drapierungen und zum Ausschmücken der Innenräume und Gebäude gebraucht werden.

Illuminations-Artikel.

Beratung in allen Kleider- und Kostümfragen.

Werkstätten zur Anfertigung von Kleidern und Kostümen.

Karstadt

A. G.

Hansestädte

Hamburg. Was hat er ausgekostet? Die Hamburger Volkszeitung meldet: Die Bezirksleitung hat beschlossen, das Mitglied Hans von Borsum wegen schweren Verstoßes gegen die proletarische Moral aus der Partei auszuschließen. Das Zentralkomitee der Partei hat diesen Beschluß der Bezirksleitung bestätigt.

Hamburg. Riesen betrügerischen eines Jugendblichen. Eigentumsvergehen, wie sie in diesem ungeheuren Ausmaße glücklicherweise nur ganz vereinzelt vorkommen, beschäftigten das Jugendgericht. Entgegen dem Jahre 1924 schloß eine große Hamburger Getreidefirma das Jahr 1925 mit einem Fehlbetrag ab. Man vermochte dafür zunächst keine Erklärung zu finden. Rechnungliche Nachprüfungen in der Buchführung ergaben aber, daß Unregelmäßigkeiten und Veruntreuungen vorgekommen waren, und die weitere Verfolgung dieser Spuren führte auf den 19-jährigen Kommis Adolf Hermann Karl Horns, der im Laufe der Vermählung zugab, in der Zeit von Oktober 1923 bis Ende des Jahres 1925 seinen Chef um die ungeheure Summe von 50—60 000 Goldmark betrogen zu haben. In der Hauptverhandlung gibt der junge Mann keine Riesenverbrechen zu. Er unterschlug zuerst 600 Mark. Der Erfolg, durch falsche Buchungen geschickt verdeckt, reichte zu weiteren Straftaten an, und nach eigener Angabe des Angeklagten hat er von jetzt ab monatlich drei bis viermal je 600 bis 800 Mark aus dem Bankguthaben der Firma herausgezogen. Die letzten 4 Jahre hat er sogar monatlich 3000 bis 4000 Mark abgehoben und zur Verfühlung seiner Straftaten die entsprechenden Buchungen vorgenommen. Er gibt an, das Geld mahl- und ziellos verschwendet zu haben. In einem zweifelhaften Altonaer Hause, wo er sich eine Freundin angeschafft hatte, sind Tausende in Wein und Sekt zerflossen oder gewissenlosen Weibern zugewendet worden. In Gesellschaft von Freunden sind nur die teuersten Weine getrunken worden. Auch seine Braut erhielt reichliche Zuschüsse. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. — Eine Stewardin unter der Anklage des Totschlages. Das Schwurgericht verurteilte die 36-jährige Stewardin Marie Horn, die am 30. Dezember 1923 auf dem Ufridampfer Uffotuma während der Fahrt im Roten Meer dem Steward Schmolz durch einen Guß heißen Wassers derartige Brandwunden zufügte, daß er nach 8 Tagen starb, wegen Totschlages zu 3 Jahren Gefängnis. Die Horn, die sich eines sehr guten Leumunds erfreut, war zu der Tat durch das taktlose und schändliche Benehmen des Schmolz gereizt worden.

Schleswig-Holstein

Riel. Wie bei den Romanows. Wie aus PETERSBURG gemeldet wird, soll, sobald der finnische Meerbusen frei von Eis ist, die gesamte sowjetrussische Flotte zu Manövern auslaufen. Das Geschwader soll die Häfen von Finnland, Estland, Lettland und Litauen anlaufen. Ferner ist ein Besuch in Riel, Marseille und Genua geplant.

Genossenschaften

Ein Vorbild genossenschaftlichen Zusammenchlusses

Es muß eine Aufgabe aller Konsumgenossenschaften sein, die Bevölkerung ihrer Ausbreitungsgebiete in zunehmendem Umfange genossenschaftlich zusammenzuschließen und alle angeschlossenen Familien in die genossenschaftliche Bedarfsversorgung aufzunehmen. Das Ziel soll die Zusammenfassung aller Verbraucher in der Konsumgenossenschaftlichen Organisation sein. Es gibt unter den dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine zugehörigen Vereinen solche, die in der angegebenen Richtung schon hervorragende Erfolge aufzuweisen haben. Zu ihnen gehört sicherlich als einer der besten der Konsumverein Zuffenhausen (Württemberg). Nach einer im „Genossenschaftler“, der Verbandszeitung der württembergischen Konsumvereine, mitgeteilten Statistik umfaßt die Genossenschaft in zehn Orten ihres Gebietes von 6730 Familien mit einer Bevölkerungszahl von 34 987 Seelen nicht weniger als 6150 Familien. Das heißt, daß insgesamt im Durchschnitt 74 Prozent der Bevölkerung der Konsumgenossenschaftlichen Warenverteilung angeschlossene sind. In Zuffenhausen selbst sind sogar bereits 96,8 Prozent aller dortigen behördlich festgestellten Familien konsumgenossenschaftlich organisiert. Das sind gewiß bemerkenswerte Ergebnisse. Es handelt sich dabei aber nicht etwa nur um eingetragene, sondern auch um tätige Mitglieder, wie es die unmittelbare Durchschnittsumläufe je Mitglied zeigen. Das Gesamtbild dieses Konsumgenossenschaftlichen Zusammenchlusses darf wohl als Vorbild für viele andere Vereine angesehen werden.

Nordpolflüge

Amerikanische Milliardärsöhne finanzieren die Nordpolfahrten

In den nächsten Tagen bereits werden vermutlich die letzten Vorbereitungen für die diesjährigen Nordpolflüge sowohl in Spitzbergen wie auch in Alaska gemacht, und um die Mitte des Monats Mai wird, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig bleibt, das Weltfliegen nach dem Nordpol beginnen. Gleich vier Nordpolexpeditionen auf einmal werden diesmal unternommen, eine per Luftschiff und die drei übrigen per Flugzeug. Es beginnt ein Run auf den Nordpol, dem dieser über kurz oder lang wohl sich ergeben müssen. Die vier Expeditionen, um die es sich hier handelt, sind die Amundsen-Expedition, die Expedition des Hauptmanns Wilkens, die Expedition des Kapitäns Nord und die Expedition der Weltflieger Dyden und Wade. Als erster dürfte Kapitän Nord, der bereits nach Spitzbergen abgereist ist, aufbrechen. Ausgangspunkt seiner Fahrt ist die Kingsbai auf Spitzbergen, wo auch die vorjährige Expedition Amundsens begann.

Schon bald nach der Rückkehr Amundsens wurden alle Projekte zur Wiederholung des Fluges mach. Die erste Wiederholung wollte der Amerikaner MacMillans unternehmen, dessen Expedition bereits bis ins kleinste Detail fertig ausgearbeitet war, aber dann doch im Sande verließ. Einer der Teilnehmer an der Expedition MacMillans, Kapitän E. Byrd, unternimmt nun als erster im heurigen Jahr die Wiederholung des Fluges. Er wird ein dreimotoriges Koffler-Flugzeug benutzen, das für Landungen sowohl auf dem Wasser, auf dem Lande wie auch auf dem Eise eingerichtet ist. Die Finanzierung der Expedition haben die Milliardärsöhne Edsel Ford und John D. Rockefeller junior übernommen. Unterdessen sind auch die Vorbereitungen Amundsens, dessen heutige Expedition (an der auch der amerikanische Milliardärsohn Lincoln Ellsworth, der Finanzier der ersten Expedition, teilnimmt) im Luftschiff unternommen wird, soweit gediehen, daß in Kürze mit dem Aufbruch nach Spitzbergen gerechnet werden muß. Die Route sowohl Amundsens als auch Kapitän Byrds dürfte im allgemeinen ähnlich der vorjährigen Route Amundsens, die ja von der Kingsbai aus die kürzeste Strecke zum Pol darstellt, verlaufen. Die amerikanische Polexpedition der Weltflieger Dyden und Wade, die, wie es heißt, fünf Flugzeuge mitnehmen werden, ist gegenwärtig gerade im letzten Stadium ihrer endgültigen Organisation. Weiter fortgeschritten sind dagegen bereits die Vorbereitungen des amerikanischen Fliegerhauptmanns Wilkens, der mit zwei Flugzeugen die Polfahrt unternimmt, jedoch eine ganz neue Route einschlägt und das Kap Barrow in Alaska als Ausgangspunkt seiner Fahrt nimmt. Er hat die weiteste Strecke zu überfliegen, außerdem eine Strecke, die zum größten Teil noch unerforscht ist, da man bisher eine Erreichung des Pols von Alaska aus für unmöglich hielt.

Medizinisches

Die Uhlenhuth'sche Blutprobe

Es sind jetzt 25 Jahre her, daß der bekannte Hygieniker Professor Uhlenhuth eine Blutuntersuchungsmethode gefunden hat, deren Ergebnis weit über die Kreise hinaus von höchstem Interesse geworden sind. Die Methode ermöglicht den genauen Nachweis, ob ein Blutstücken von einem Menschen oder einem Tiere herrührt; ja es gelingt sogar ohne weiteres festzustellen, von welchem Tiere das Blut stammt. Die Grundlagen dieser Methode sind folgende: wenn man einem Kaninchen das Blut eines Menschen einspricht, dann gibt das Serum dieses so behandelten Tieres mit einer Lösung von Menschenblut einen fadenförmigen Niederschlag; aber — und das ist das Wichtigste — lediglich mit Menschenblut, während bei Zusatz von Tierblut das Gemisch klar bleibt. Auf die gleiche Weise, also durch Spritzen von Kaninchen mit Hammelblut, Hundeblood oder sonstigem Tierblut gelingt es, wenn man das Serum des vorbehandelten Kaninchens mit dem Blute des Hammels bzw. Hundes usw., je nachdem vermischt, spezifische Niederschläge zu erzeugen. Wenn man also einen Blutstreck von unbekannter Herkunft vor sich hat, so braucht man nur mit einer Lösung dieses Blutstucks ein Kaninchen zu bespritzen, und je nachdem, ob das Serum dieses Kaninchens mit Menschen- oder Tierblut einen Niederschlag ergibt, ist die Herkunft des Blutstückes geklärt. Es liegt auf der Hand, welche Bedeutung die Uhlenhuth'sche Blutuntersuchungsmethode in der Justiz aller Länder gewonnen hat. Da es sich bei dieser Methode um eine Reaktion spezifischer Eiweißkörper handelt, kann man auch mit ihrer Hilfe ermitteln, wie häufig in einer medizinischen Fachzeitschrift von Dr. Hauley-Erlangen wiederum hervorgehoben wurde, „von welchen Tieren Fleisch bei der Herstellung irgendwelcher Fleischwaren Verwendung gefunden hat“. Also auch für die Nahrungs-mitteluntersuchung leistet das Uhlenhuth'sche Verfahren unerschöpfbare Dienste. Für die Abstammungslehre hat die Methode ebenfalls große Bedeutung erlangt. So ist es möglich gewesen, die Blutsverwandtschaft zwischen menschenähnlichen Affen und dem Menschen, wie der einzelnen Tiergruppen untereinander, im Reagenzglas nachzuweisen. Alles in allem ist die Blutuntersuchungsmethode von Uhlenhuth eine medizinische Großtat.

Is der Krebs mit chemischen Mitteln heilbar?

Mit dieser Frage beschäftigt sich ein jüngst erschienener Aufsatz des bekannten Berliner Krebsforschers, Professor Carl Lewin. Er geht von dem Grundsatz aus, daß der Krebs im allgemeinen keine örtliche Erkrankung ist, sondern — wie in vielen Fällen außer der eigentlichen Geschwulst das Auftreten von Krebsablagerungen in anderen Körperteilen beweist — eine Ausbreitung von Krebszellen im Organismus erfolgt sein muß. Um also durch chemische Stoffe die Krebskrankheit wirksam bekämpfen zu können, bedarf es eines Mittels, das nicht nur die eigentliche Krebsgeschwulst zerstört, sondern sämtliche Krebskeime im Körper angeht. Selbstverständlich wird man, solange wir kein derartiges Mittel besitzen, gegen die eigentliche Krebsgeschwulst, dort wo es nur möglich ist, operativ mit dem Messer vorgehen können. Eine Heilmethode, die ausschließlich über die örtliche Zerstörung der Geschwulstzellen hinausgeht, dürfte die Strahlenbehandlung sein, die, wie man annimmt, wohl die allgemeinen Abwehrkräfte des Organismus zu erhöhen vermag. Allerdings sind auch hier die Ergebnisse der Behandlung in vielen Fällen noch recht bescheiden. Weiter sind in Tierexperimenten verschiedene Substanzen gefunden worden, die z. B. die bösartigen Krebsgeschwulste bei Ratten und Mäusen zu zerstören vermögen. Leider lassen die Erfolge mit den gleichen Mitteln bei den in ihnen nachstehenden Bedingungen gänzlich anders gearteten Menschengeschwulsten noch viel, wenn nicht alles, zu wünschen übrig. Von den Stoffen, die überhaupt für eine chemische Behandlung des Krebses bei den Menschen in Frage kommen, stehen an erster Stelle Verbindungen von Schwermetallen (z. B. Gold

oder Silber), weiterhin Selen, Arsen und Jod. Aber während die Ergebnisse mit der Gold-Silber-Selen- und Arsenbehandlung recht zweifelhaft sind, werden die Krebsgeschwulste durch Jod vielfach günstig beeinflusst. Es hat sich nämlich gezeigt, daß das dem Körper zugeführte Jod in großen Mengen gerade in den Krebszellen aufgespeichert und lange Zeit festgehalten wird. Allerdings zerstört das Jod selbst nur verhältnismäßig wenig die Geschwulst. Es vermag jedoch, wenn man es z. B. mit dem krebstörenden Cerium paart, das letztgenannte Mittel in die Geschwulst hineinzutransportieren. Man hat demgemäß mit dem Jod-Cerium sehr günstige Beeinflussungen krebiger Geschwulste beobachten können; jedoch sind sie zum Teil nur vorübergehender Natur gewesen. Immerhin ist man nach Ansicht von Professor Lewin auf dem Wege, dieser Geißel der Menschheit bald wirksam begegnen zu können.

Reklame
die große bewegende Kraft!

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Ausbildung von Kraftwagenführern

Es mehren sich in letzter Zeit der Drang zum Kraftwagenführer als Beruf. In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit unter den allen Kraftwagenführern kann davon gar nicht genug gewarnt werden. Obgleich Arbeitslosigkeit in allen Branchen zu verzeichnen ist, muß der Kosten wegen vor der Erlernung des Berufes gewarnt werden. Wenn man sich die Ausbildung in den einzelnen Fahrschulen näher betrachtet, so muß man sagen, daß sie rein geschäftsmäßig in Massenfabrikation betrieben wird. Wie mancher Fahrschüler kommt unvollständig ausgebildet zu diesem Beruf, der viel Geld gekostet hat, ohne den Nutzen davon ziehen zu können. Wir als Berufskraftfahrer erstreben die staatliche Fahrschule, womit Gewähr dafür geleistet würde, daß Fahrer, die allen Anforderungen gewachsen sein würden, aus dieser hervorgehen. Es ließe sich auch hiermit ein Ausgleich schaffen, den Kraftwagens durch die Angebote zu regeln, mit Ausnahme von Kraftfahrern.

Reichsverband der Berufskraftfahrer im Deutschen Verkehrsband.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 L. Telefon 244.

Sprechstunden:

1-4 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Königs. S. P. D. Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr bei Dieselmann Vorstands-, Bildungs- und Raiffeisenstuhlsitzung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Wohltung, Mittwoch, den 7. April, abends 7 Uhr, im Rasthaus, Volkstanz. Um 8 Uhr: Neben für die Fasnetweber-Veranstaltung.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstr. 48 L.
Siedler: Dienstadt und Postamt

Jugendmannschaft. Am Dienstag, dem 6. April, abends 7 1/2 Uhr: Auftreten im Marktplatz beim Hauptamtsplatz, Untere Johannisstraße. Kein Raum und darf fehlen. Erfolgreich! Die Leitung: Die Leitung.
Spielstunde. Am Mittwoch, dem 7. April: Neben sämtlicher Fasneten abends 7 1/2 Uhr; am Donnerstag, dem 8. April: Neben der Spielstunde abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftsbaus. Daniel.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Baugewerksbund. Jugendabteilung. Umständehalber findet die Versammlung der Maurerlehrlinge nicht am Dienstag, dem 5. April statt. Die nächste Versammlung wird bekanntgegeben. Die Jugendleitung.

Arbeiter-Sport

Freier Wassersport-Verein Lübeck e. B. Die für heute abend angelegte Bootausfahrt findet nicht statt. E. W., Borl.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Kachdruk verboten.
Berichtszeit für den 6. und 7. April
Zunächst schwachwindig, heiter, trocken, kühl, warm, später vom Westen her zunehmende Bewölkung und etwas anfrühlende südwestliche Winde.

Geschäftliches

Den morgen es wird geparkt! Wie oft ist im Haushalt dieser Vorkauf schon gefast worden, und wie oft ist der schöne Vorfall wieder ins Wasser gefallen. Im guten Willen hat man gewiß gelegen. Aber das Sparen ist eine Wissenschaft, die richtig gelernt sein will. Die Hausfrau würde sich diese sehr bedeutend erleichtern, wenn sie sich sorgfältig mit dem Studium der Warenkunde befassen würde. Sie würde dann wissen, wie sie durch richtigen Einkauf bedeutende Ersparnisse machen kann, besonders, wenn sie sich von altemodischen Gewohnheiten befreit und das wirklich gute Neue erprobt und in ihrem Haushalt einführt. Zum Besten, was die Wissenschaft der Hausfrau an modernen Hilfsmitteln gebracht hat, gehört die „Majama Margarine buttergleich“. Das Öl und edlen Speisefetten hergestellt, in einem Verschoren, bei dem von der Milchabnahme bis zur fertigen Verpackung keine Menschenhand die Ware berührt, ist „Majama buttergleich“ an Güte des Geschmacks und an Nährwert der besten Kollereibutter gleich und kostet doch nur 50 Pfg. das 1/2 Pfd.

Rundfunk-Programm
Hamburger Sender - Wellenlänge 695 Meter

Mittwoch, 7. April
6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. - 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. - 7.30 Uhr vorm.: Zeitangabe. - 7.50 Uhr vorm.: Wetterbericht. - 8.30 Uhr vorm.: Übertragung von Hannover. - 9.30 Uhr vorm.: Zeitangabe. - 10.30 Uhr vorm.: Übertragung von Hannover. - 11.30 Uhr vorm.: Zeitangabe. - 12.30 Uhr vorm.: Zeitangabe. - 12.55 Uhr vorm.: Kanonen Zeitzeichen. - 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrt. - 2.25 Uhr nachm.: Übertragung von Bremen. - 2.45 Uhr nachm.: Funkenübertragung. - 3.30 Uhr nachm.: Zeitangabe. - 3.40 Uhr nachm.: Funkenübertragung. - 4.15-5 Uhr nachm.: Die Schifffahrt im Juni. - 5.30 Uhr nachm.: Funkenübertragung. - 6.30 Uhr nachm.: Übertragung von Hannover. - 7.10 Uhr nachm.: Funkenübertragung. - 7.45 Uhr nachm.: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. - 7.55 Uhr nachm.: Wetterbericht. - 8 Uhr nachm.: Die letzten Weiber von Windsor. - 10.30 Uhr nachm.: Übertragung von Hannover.

Berantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Gelmig.
Für Preiskontrollen und Konsumfragen: Hermann Geyer.
Für Intellektuelle: Carl Lütjehausen, Dr. Carl Lütjehausen.
Druck: Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Lesl Bücher: Wissen gibt Macht!

Amtlicher Teil

Polizei-Verordnung

betreffend Kraftfahrzeuge mit Vollgummibereifung.

Auf Grund des § 23 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 verordnet das Polizeiamt mit Zustimmung des Senats unter gleichzeitiger Aufhebung der entsprechenden Bekanntmachung des Polizeiamts vom 29. Juli 1919 was folgt:

§ 1.

Kraftfahrzeuge mit Vollgummibereifung dürfen im Gebiete der freien und hanseatischen Städte in geschlossenen Ortsteilen nur mit einer geschützten Fahrgeschwindigkeit von 15 km in der Stunde verkehren.

§ 2.

Zwischenhandlungen werden nach den Strafbestimmungen der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk oder mit Haft bestraft.

§ 3.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Lübeck, den 3. April 1926. Des Polizeiamts.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmanns Witwe Arabi, Inhaberin eines Weiß- und Weißwarenhandels in Lübeck, Schwanenstraße Nr. 16, wird die Wahl der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussrechnung auf

Freitag, den 30. April 1926, vormittags 9 Uhr.

vor dem Amtsgericht Abt. II, hierelbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.
Lübeck, den 1. April 1926.
Des Amtsgerichts, Abteilung II.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen der Firma Raab & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit ausgeschrieben

Lübeck, den 31. März, 1926

Des Amtsgerichts, Abteilung II

Im Konkursverfahren

über das Vermögen der unverehelichten Auguste Marie Friederike Schrens, Inhaberin eines Modejalous in Lübeck, Breite Straße Nr. 65, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 30. April 1926, vormittags 9 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.
Lübeck, den 26. März 1926.
4645) Amtsgericht, Abteilung II.

Im Konkursverfahren

über das Vermögen der Aktiengesellschaft in Firma Droste & Karstens, Aktiengesellschaft für Bauausführungen in Lübeck, in Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 30. April 1926, vorm. 9 1/4 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.
Lübeck, den 27. März, 1926.
4646) Das Amtsgericht, Abteilung II.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Arthur Krüger, allezeitigen Inhabers der Firma Krüger & Brüggel in Lübeck, Erbschaftsangelegenheit, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit ausgeschrieben.

Lübeck, den 31. März, 1926.

4650) Das Amtsgericht, Abteilung II.

Handelslehreanstalt

Alle zu Ojerna in des Geschäft eingetretene Lehrlinge und wesentlichen Handlungslehrlinge der Handelslehreanstalt unter 18 Jahren sind von jetzt ab, spätestens bis zum 19. April, zum Besuch der Kaufmannsschule anzumelden. Die Beschäftigung auf Probe beträgt nicht mehr sechs Wochen. Anmelde-Formulare und eine Aufstellung der Lehrlinge sind bei der neuen Lehrpläne werden im Sekretariat, Schwartauer Allee 44 a, erhältlich.

Die Schlussrechnungen haben sich am Montag, den 12. April, im Sekretariat zur Annahme und Klärung einbringen, und zwar die monatlichen Rechnungen morgens 8 Uhr, die wöchentlichen Rechnungen morgens 10 Uhr. Geburten- und Sterberegister und Familienstandsregister sind mitzubringen.

Der Unterricht beginnt am Dienstag, dem 12. April, morgens 7 1/2 Uhr.
Lübeck, den 3. April 1926.
4655) Die Oberlehrerbehörde.

Essentielle

Versteigerung

am Mittwoch, 7. d. Mts. vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:
Schreibtisch, Tisch u. a. Tisch, Affen, Kleider u. a. Schränke, Leberleffel, Spiegel, Sofa, Schreibmaschine, 1 Part. Damen-Herren- u. Kinderwäsche und Schuhe, 1 große Partie Tapeten, 1 Motorrad.
(4612) Die Gerichtsvollzieher

Im Konkursverfahren

über das Vermögen der Firma Stadmeister & Witt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, Jadenburger Allee Nr. 206, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 30. April 1926, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.
Lübeck, den 29. März 1926
4647) Amtsgericht, Abteilung II

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannswarenhandlers u. Inhabers eines Stempelgeschäfts Gustav Wiedel in Lübeck, Königstraße 45 b, wird die Wahl der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussrechnung auf

Freitag, den 30. April 1926, vormittags 9 1/4 Uhr, vor dem Amtsgericht Abt. II, hierelbst, Große Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.
Lübeck, den 30. März 1926
Des Amtsgerichts, Abteilung II

Nichtamtlicher Teil

Dr. Ing. v. L. Campenach, Pflanzl. Garten u. Spalten Dorabr., Elsterweide 12 1/2, verl. Engelswisch 47 II

Dixin
Henkel's
Seifenpulver
Wer es kennt gebraucht es gern!

Dankfagung

Allen denen, die meiner lieben Frau, meines Sohnes lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Hauptpastor Arndt für seine trostreichen Worte unsern innigsten Dank.

Robert Hiltcher u. Sohn Fritz

Bornwerf, Bogenstraße 11a. (4644)

Frida Havemeister

Angust Voigt Verlobte
Ojerna 1926 (4643)

Statt Karten

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen Bekannten u. Verwandten, insbesond. dem Arb.-Radik.-Verein Wohltung, dem Ziegenzüchterverein und der Belegschaft der Firma H. Wendt & Sohn unj. best. Dank Albert Schomann u. Fr. 4630) geb. Steen Wohltung

Gel. jung. Mädchen

nach d. Lande von 14 bis 16 Jahren zu sofort. Zu erfragen Dornestr. 41 I

Neuer Blotwagen

gegen Damen-Rad zu vertauschen. Angebote u. S. 479 a. d. E. d. Bl. (4642)

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzpenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank Kapl und Hugo Nittscher nebst Angehörigen (4660)

Runkelrüben zu verk.

4004) Ziegelstr. 116a

Pflanzsalottien zu verk.

4623) Ziegenstr. 17

Fertig zu verkaufen

4616) Karlsruh Schlöserstr. 16

Fenerholz verkauft

4628) billig Dinter Falkenstr. 4

Damenrad gesucht

Ang. u. S. 480 a. d. E. d. Bl. (4658)

Weiß, Bunt- und

Ramenkisterei (4653) Meterstr. 96 port.